Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 7gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,— Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 42 — Dienstag, den 19. Februar 1924 — 15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Kompromiß zwischen dem Reich und Bayern.

Kahr und Lossow treten zurück. — Neuvereidigung der bayerischen Reichswehr.

In Bayern ist eine Tatsache eingetreten, die von kundiger Seite seit Wochen erwartet wurde. Der Generalstaatskommissar v. Kahr ist zurückgetreten. Mit ihm hat auch der bayerische Wehrkreiskommandant General v. Lossow seinen Abschied eingereicht. Ein Nachfolger Kahrs wird nicht bestellt werden. Die dem bisherigen Generalstaatskommissar auf Grund des Ausnahmezustandes verliehenen Rechte gehen auf die bayerische Regierung über. Als Nachfolger des Generals v. Lossow ist der General v. Kressenstein in Aussicht genommen, der im vorigen Jahre schon bei Ausbruch des Konflikts zwischen Reich und Bayern zu vermitteln suchte.

Mit Kahr und Lossow verlassen zwei Hochverräter für vorläufig den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Eigentlich hätten sie genau so auf die Anklagebank gehört wie die in nächster Zeit vor Gericht stehenden Hitler und Ludendorff. Mit diesen zusammen hatten Kahr und Lossow seit dem Sommer vorigen Jahres gegen das Reich konspiriert und auf einen Bürgerkrieg hingearbeitet. Am 9. November sollte dann die offene Gegenrevolution beginnen. Hitler und Ludendorff schlugen los. Kahr und Lossow jedoch bekamen plötzlich Angst vor ihrer eigenen Courage und verrieten ihre eigenen Bundesgenossen. Ja, sie ließen sie sogar zum Teil hinter Schloß und Riegel führen. Hatten die demokratischen Kreise Deutschlands schon bisher in Kahr und Lossow die Häupter der Gegenrevolution gesehen, so wurden diese nun auch von ihren bisherigen nationalsozialistischen Freunden als Verräter an der Sache betrachtet. Aus Gründen der Staatsautorität wurde jedoch der notwendige Rücktritt dieser beiden Hochverräter um Monate verzögert. Durch ihren jetzigen Rücktritt wird nicht die für die jetzigen Machtverhältnisse in Deutschland bezeichnende Tatsache aus der Welt geschafft, daß sie trotz ihres offenen Hochverrats (Kahr und Lossow hatten bekanntlich auch die bayerische Reichswehr den Treueid gegenüber der Reichsverfassung brechen lassen) monatelang in Amt und Würden bleiben konnten, ohne daß die Reichsregierung gegen sie einschritt, während in Sachsen und Thüringen die sozialdemokratischen Regierungen, die sich keinen Hochverrat hatten zuschulden kommen lassen, von der Reichswehr in skandalöser Weise ihrer Aemter enthoben und zum Teil ins Gefängnis gesteckt wurden.

Ueber die Einigungsverhandlungen zwischen Bayern und dem Reich meldet W.T.B.: Zur Erledigung der sachlichen Streitpunkte zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung über den Vollzug des Reichswehrgesetzes wurde in den letzten Tagen zwischen beiden Regierungen folgendes vereinbart: „Uebereinstimmung bestand, daß durch die Lösung des gegenwärtigen Falles die Bestimmungen der Reichsverfassung und des Wehrgesetzes über die Einheit des Reichsheeres und die Einheitlichkeit des Oberbefehls nicht berührt werden sollen. In diesem Rahmen soll a) künftig auch bei der Abberufung des Landeskommandanten mit der bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei ihren begründeten Wünschen möglichst Rechnung getragen werden. b) bei der Verwendung bayerischer Truppen außerhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst vorher gehört und dabei den bayerischen Belangen die tunlichste Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich der inneren Sicherheit des Landes, c) die Eidesformel der gesamten Wehrmacht zur Vermeidung von Zweifeln künftig folgende Fassung erhalte: Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen Reiches und meines Heimatstaates und gelobe, als tapferer Soldat mein Vaterland und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam zu leisten." Durch vorstehende Vereinbarung wird der Behandlung weitergehender, in der bayerischen Denkschrift enthaltener Wünsche nicht vorgegriffen. Durch diese Vereinbarung ist das Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung wieder hergestellt und die Inpflichtnahme des bayerischen Teiles der Reichswehr auf die bayerische Regierung vom 22. Oktober 1923 entfallen.

Das Wahlergebnis in Mecklenburg.

Vorläufiges amtliches Wahlergebnis der mecklenburgischerischen Landtagswahlen und zwar aus 660 Wahlbezirken. Es fehlen etwa 10 Ortschaften. Kommunisten 35 027, Sozialdemokraten 55 342, Deutsche Volkspartei 21 424, Deutsch-Völkische 49 483, Wirtschaftsbund 4251, Unabhängige 2155, Deutschnationale Volkspartei 72 048, Republikaner 1566, Demokraten 9813, Landbund 2845. Hiernach würden sich die Sitze wie folgt verteilen: Kommunisten 7, Sozialdemokraten 11, Deutsche Volkspartei 4, Deutsch-Völkische 9, Wirtschaftsbund 0, Unabhängige 0, Deutschnationale 14, Republikaner 0, Demokraten 1, Landbund 0.

Abzug der Separatisten.

Der Sonderausschuß der Rheinlandkommission wird laut „Pfälzer Rundschau" heute wieder abreisen, da er seine Tätigkeit als beendet ansieht. Weitere Verhandlungen werden zwischen General de Metz und dem Kreisausschuß wegen der neugebildeten pfälzischen Verwaltung gepflogen werden. Es handelt sich um die Frage der Rückkehr der während des passiven Widerstandes ausgewiesenen Beamten.

Havas meldet, die Uebergabe der Regierungsgewalt der „autonomen Regierung" an die Mitglieder des pfälzischen Kreisausschusses ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Der Tag ist in der Pfalz ruhig verlaufen.

Aus Ludwigshafen rückten am Sonntag abend die Separatisten, ungefähr 80 Mann, unter Voranstragung ihrer Fahne und begleitet vom französischen Bezirksdelegierten, verschiedenen französischen Offizieren sowie von der gesamten französischen Militärbehörde und der Gendarmerie ab. Auf dem Eilgüterbahnhof wurden sie verladen.

In der Nacht zum Sonntag haben die Separatisten die Stadt Kaiserslautern verlassen. Die Beamten des Bezirks- und des Finanzamtes haben ihren Dienst wieder aufgenommen. Am Sonntag nachmittag wurde die deutsche Polizei von der Besatzungsbehörde aufgelöst und entwaffnet.

60 Bürger, darunter fünf Industrielle, wurden von den Franzosen in Pirmasens verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Neuer Frankensturz.

An der gestrigen Londoner Börse erreichte der Frankensturz einen neuen Rekord. Ebenso wie in Paris notierte gestern das Pfund in London über 100 Franken und zwar offiziell 101,25. Das ist nicht nur der tiefste Stand der französischen Valuta überhaupt, sondern auch ihr stärkster Fall an einem Tage, da der letzte Kurs vom Sonnabend 97,80 lautete.

In der französischen Kammer verlangte nach Ablehnung verschiedener Zusatzanträge der royalistische Abgeordnete Daudet unter der Heiterkeit des Hauses Standgerichte für alle, die mit Devisen spekulieren. Wenn nichts geschehe, dann werde in einigen Monaten der Bürgerkrieg ausbrechen und Deutschland werde Nutzen daraus ziehen. Der Ministerpräsident verlangte alsdann, daß die Kammer entweder mit ihrer Beratung fortfahre, oder zu einer Nachtsitzung zusammentrete, bis über Artikel 3, der die 20prozentige Steuererhöhung vorsieht, abgestimmt sei. Es wurde darauf die Abhaltung einer Nachtsitzung beschlossen.

Beendigung der Baltenkonferenz.

Die Beratungen der baltischen Konferenz wurden gestern beschlossen. Am Vormittag lagen die beiden Kommissionen, die ihre Resolutionen der Plenarsitzung vorgelegt hatten. Auf eine Abschiedsansprache des Außenministers Zamovski antwortete Außenminister Sehja, der in seiner Erwiderung feststellte, daß, wenn auch die Konferenz weder neue noch wesentliche Probleme zu lösen hätte, sie dennoch einen weiteren Schritt auf dem Wege des strikten Zusammenarbeitens der vier beteiligten Staaten bedeute. Er dankte sodann im eigenen und im Namen seiner baltischen Kollegen dem Minister Zamovski für den guten Willen, der Konferenz einen guten Abschluß zu sichern. — Ueber die Ergebnisse der Konferenz wird ein amtliches Kommuniqué veröffentlicht werden.

Für den Achtstundentag.

Ein Volksentscheid in der Schweiz.

Die am Sonntag in der Schweiz vollzogene Volksabstimmung über den Achtstundentag hat zu einem unerwarteten Erfolge für den Achtstundentag geführt. Während 314 000 Stimmen sich für die Vorlage des Bundesrates erklärten, die den Achtstundentag sprengte und auf drei Jahre eine tägliche Arbeitszeit von zehn Stunden verlangte, wurden gegen die Vorlage und ebenso gegen die Aufhebung des Achtstundentages 431 341 Stimmen abgegeben. Das bedeutet eine Majorität für den Achtstundentag von 117 332 Stimmen. Die Beteiligung in den einzelnen Kantonen betrug bis zu 56 Proz.

Die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale.

beendete am Sonntagabend nach eingehender Debatte ihre zweitägigen Beratungen. Einstimmig angenommen wurde eine Resolution über die politische Lage, den Achtstundentag und die mit der von England vollzogenen Anerkennung Sowjetrußlands zusammenhängenden Fragen. Ferner wurde die durch den Eintritt englischer Mitglieder der Exekutive in das englische Kabinett geschaffene Lage durch die Neuwahl von Allen, Cramp und Cameron als englische Mitglieder der Exekutive geregelt. Als Mitglieder der Geschäftskommission wurden Brailsford, Buxton, Frau Bell und als Kassierer Wallhead bestimmt. Ueber die von einigen Parteien aufgeworfene Frage der Verlegung des Sekretariats von London nach einer anderen Stadt wurde die Entscheidung bis zur nächsten Sitzung der Exekutive verschoben. Diese Sitzung ist zu Pfingsten in Wien geplant.

Macdonald über auswärtige Fragen.

Im Unterhause erwiderte Macdonald auf eine Anfrage, er könne augenblicklich über die Ruhrbesetzung, die Reparationsfrage und ihre etwaige Erörterung im Völkerbundsrat keine Erklärung abgeben, bevor nicht der Bericht der Sachverständigenausschüsse erstattet und die Haltung der Reparationskommission hierzu bekannt sei. Auf eine Anfrage bezüglich der Berichte über „Zunahme des kriegerischen Geistes in gewissen Bevölkerungsschichten Deutschlands" antwortete Macdonald, die Regierung verliere diesen Gegenstand nicht aus dem Auge. Der Premierminister gab dann auf weitere Anfragen eine kurze Darlegung über die Regelung der Pfalzfrage und erklärte, die Wiederherstellung voller diplomatischer Beziehungen zwischen Großbritannien und Litauen hänge von der Regelung der augenblicklich beim Völkerbunde anhängigen Memelfrage ab.

Die Tätigkeit des Völkerbundes

im Jahre 1923.

Der Völkerbund hat einen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1923 herausgegeben. Da die Tätigkeit des Völkerbundes besonderes Interesse für Danzig hat, sei kurz auf den Bericht eingegangen. Die Zahl der Staaten, welche Mitglieder des Völkerbundes sind, stieg auf 54, und zwar traten Irland und Aethiopien dem Völkerbund als Mitglieder bei. Einzelne Länder, welche dem Völkerbund nicht angehören, wie z. B. Deutschland, die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und die Türkei, beteiligten sich jedoch an den technischen Organisationen des Völkerbundes. Außer der vierten Tagung des Völkerbundes, die vom 3. bis zum 29. September stattfand, hielt der Völkerbundsrat fünf Sitzungen während des Jahres ab. Der Ständige Internationale Gerichtshof trat außer seiner ordentlichen Tagung im Juni zu zwei außerordentlichen Tagungen zusammen.

Der Völkerbundrat hatte verschiedene Grenzstreitigkeiten zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei bezw. letzterer und Polen zu regeln. Ebenfalls die italienisch-griechische Streitfrage wurde vor dem Rat behandelt. Der Bericht ist der Ansicht, daß durch das Eingreifen des Völkerbundrates die entstandenen Reibereien bald geregelt sein werden. Auf dem Gebiete der Verwaltung legte der Rat die Rolle und Befugnisse des Völkerbundes in Danzig und im Saargebiet fest. Nach dem Bericht hat die unter der Leitung des Oberkommissars und mit Hilfe der kompetenten Dienste des Sekretariats des Völkerbundes angewandte Methode direkter Verhandlungen zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig gute Dienste getan. Dank dieser Methode konnten die meisten zwischen Polen und Danzig entstandenen Streitigkeiten, so führt der Bericht aus, durch ein Abkommen zwischen den beiden Parteien geregelt werden.

Ueber die Frage des Schutzes der Minderheiten haben die estländische, britische und litauische Regierung vor dem Völkerbundrat Erklärungen abgegeben, welche Verfügungen enthalten zum Schutze der Minderheiten. In dem konkreten Fall, welcher den Schutz der deutschen Minderheit in Polen betraf, hat der Rat zunächst ein beratendes Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes eingeholt und hat daraufhin die Verhandlungen mit der polnischen Regierung über Regelung dieser Frage aufgenommen, welche noch andauern.

Die Kommission zur Unterdrückung des Mädchenhandels hat eine Untersuchung über die Ausdehnung des Mädchen- und Kinderhandels eingeleitet und ventiliert die Frage der Beschaffung der Mittel zur Unterdrückung des Mädchen- und Kinderhandels. Diese Untersuchung, die auf Anregung der Vereinigten Staaten erfolgt, wird durch wohltätige Stiftungen der Vereinigten Staaten unterstützt werden. Dem Oberkommissar des Völkerbundes gelang es, unter Mitwirkung der Regierungen und Hilfsvereine die Lage der Flüchtlinge zu verbessern. Eine große Anzahl von Staaten nahm das Personalausweissystem an, das den Flüchtlingen erlaubt, sich nach den Ländern zu begeben, wo sie Arbeit finden können. Die meisten russischen Flüchtlinge von Konstantinopel sind auf diese Weise nach Rußland zurückgekehrt.

Die Haupttätigkeit des Völkerbundes lag jedoch in dem Werk an dem finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Nach dem Bericht schreitet der finanzielle Aufbau Oesterreichs vorwärts. Die Stabilisierung der Krone stellt den Kredit wieder her, das wirtschaftliche Leben ist im Aufblühen begriffen. Neun europäische Staaten haben eine Anleihe von 650 Millionen Goldkronen garantiert, die auf den Geldmärkten in London, Neuyork und anderen Plätzen mehrere Male gedeckt wurde. Nach dem für Oesterreich festgesetzten Programm hat auch der Rat die finanzielle Wiederherstellung Ungarns in die Wege geleitet. Die Wirtschafts- und Finanzorganisation des Völkerbundes hat im Berichtsjahre eine internationale Konferenz einberufen, an der sich 36 Staaten beteiligten und die eine Konvention über die Vereinheitlichung der Zollformalitäten annahm. Außerdem studiert sie zurzeit das Problem der Doppelbesteuerung und Kapitalsflucht und hat sich mit dem Projekt über Einsetzung einer Notenbank in Albanien und mit der Einführung der wertbeständigen Währung in Danzig beschäftigt.

Das Wirtschaftskomitee soll zusammen mit der zeitweiligen Gemischten Abrüstungskommission ein Konventionsprojekt über die private Waffenherstellung vorbereiten. Im Verlauf seiner letzten Tagung hat der Rat die Ständige Beratende Kommission zum Studium der Militär-, Marine- und Luftschiffahrtsfragen und die Transitkommission gebeten, die Frage der Lage eines Depots für polnisches Kriegsmaterial in Danzig zu studieren.

Geisteknechtung in Sowjet-Rußland.

Wie steht es mit der Sowjetkultur aus? Auf diese Frage erteilen uns indirekt eine klare Antwort die amtlichen „Instruktionen der Hauptstelle für politische Aufklärung zur Prüfung des Bücherbestandes der Bibliotheken zwecks Ausschaltung der gegenrevolutionären und unkünstlerischen Literatur“, die kürzlich erschienen sind. Die Instruktionen sind zur Durchführung an die sämtlichen offiziellen politischen Aufklärungsorgane, an die Tscheka und an die Instanzen der Kommunistischen Partei Rußlands versandt worden. Unterzeichnet sind die Instruktionen von der Vorsitzenden der Reichshauptstelle für politische Aufklärung N. K. Uljanowa-Krupskaja (der Witwe Lenins).

Das Dokument spricht ganze Bände. Sein Grundgedanke ist folgender: die Bibliotheken dürfen nur solche Bücher führen, die der gegenwärtigen Politik der Sowjetregierung entsprechen. Der kategorische Imperativ für das russische Volk ist das, was die kommunistische Obrigkeit festlegt. Nicht mehr und nicht weniger. Und so verfügte die Obrigkeit, sämtliche Bücherschätze Rußlands in kapitale bezw. bekannte Werke und Schriften von untergeordneter Bedeutung einzuteilen. Zu der ersten Gruppe gehören z. B. das Evangelium, die Werke von Kant, die man nur in großen akademischen Bibliotheken und in geschlossenen Schränken halten darf. Sie dürfen ausschließlich für wissenschaftliche Studien „unter der strengsten Verantwortung des Bibliothekars“ zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Bibliotheken sind zu entfernen Talmud und Koran und überhaupt sämtliche theologischen Schriften und Abhandlungen.

Auf dem Gebiete der Philosophie sind ebenfalls sämtliche Werke zu vernichten, darunter die Arbeiten und sogar die Biographien von Plato, Descartes, Kant, Spencer, Schopenhauer, Mach, Nietzsche, Lange (die Geschichte des Materialismus), Wladimir Solowieff und die philosophischen Abhandlungen von Tolstoi.

Auf dem Gebiete der Psychologie sind die Werke von Hoffding, James, Taine und Wedenski zu vernichten.

Keine Existenzberechtigung haben in der Sowjetrepublik die Werke von Carlyle, Kropotkin und Maeterlinck.

Als Opfer der Instruktionen fiel außerdem eine erhebliche Anzahl von Büchern der schönen Literatur und die meisten Kinderbücher, die nicht im Staatsverlag erschienen sind.

Auszuschalten sind alle „Agitationsschriften gegen die kommunistische Bewegung, gegen die Bolschewiken, sowie die Schriften der Pazifisten“. Ebenso die Agitationsliteratur von 1917 für die konstitutionelle Verfassung, für die demokratische Republik, für bürgerliche Freiheit, für die Verfassunggebende Versammlung, für das allgemeine Wahlrecht usw.

Besonders charakteristisch ist § 8 der Instruktionen, dessen Inhalt wie folgt lautet: „Aus den kleinen Bibliotheken, deren sich die Massenleser bedienen, ist zu entfernen die überholte Agitations- und Informationsliteratur der Sowjetorgane (1918, 1919, 1920) über Fragen, die zurzeit von der Sowjetgewalt in anderem Sinne gelöst werden. (Die Agrarfrage, das Steuerwesen, der freie Handel, die Ernährungspolitik usw.)“.

Also sogar die Literatur der eigenen Partei, die noch gestern als einzige Weisheit gegolten hat, muß vernichtet werden. Dem westeuropäischen Leser m..en all diese Bestimmungen unglaublich wie eine krankhafte Phantasie erscheinen. Und doch sind sie eine Tatsache.

Wie sie durchhalten konnten.

Der Abbaukommissar als Durchhalter.

Ein Brief Lewalds an den Präsidenten der deutschen Zivilverwaltung in Belgien.

Der Präsident der deutschen Zivilverwaltung in Brüssel erhielt während des Krieges auf amtlichem Papier folgenden Brief:

Dr. Th. Lewald
Direktor im Reichsamt des Innern.

Berlin W, 10. April 1917.
Kaiserin-Augusta-Straße 38.
Telephon Lützow 2285

Sehr geehrter Herr Präsident!

Bei der Rückkehr von einer kurzen Dienstreise finde ich den Korb vor, den Sie so gütig waren, mir zu senden. Ich spreche Ihnen den herzlichsten Dank dafür aus und bitte Sie, mir mitzuteilen, wohin ich Ihnen den Betrag senden darf. Da Sie sich zu weitern Sendungen so liebenswürdig bereit erklären, bitte ich Sie, mir, wenn möglich, 40 Stück Toilettenseife und 10 Pfund Tee zu senden, ob chinesischen oder indischen, ist mir in dieser Kriegszeit gleich. **Auch Mehl, Makkaroni, Schokolade und kondensierte Milch** würde mich freuen.

Mit nochmaligem aufrichtigen Dank verbleibe ich in vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener Lewald.

Der deutschnationale Herr Staatssekretär Lewald ist jetzt Abbaukommissar. Und siehe da! Als während des Krieges das Volk hungerte, soweit es nicht im Schützengraben feindlichen Kugeln ausgesetzt war oder den Heldentod erlitt, konnte Herr Lewald bei ganzen Körben voll Mehl, Makkaroni, Schokolade, Milch und Tee genußfreudig durchhalten. Und jetzt nicht anders! Er baut — andre ab. Die mögen sehen, wo sie mit ihren Familien bleiben. Die Schüssel des Staatssekretärs ist auch jetzt gefüllt!

Bezirksparteitag in Halle.

Auf dem am Sonntag abgehaltenen Halleschen Bezirksparteitag sprach die Genossin Sender über die politische Lage und die Taktik der Partei. Ihre Ausführungen brachten eine scharfe Ablehnung der Koalitionspolitik. Die Partei dürfe auf die Politik der Straße nicht ganz verzichten, wenn sie Massenorganisation bleiben wolle. In der Verfassung sei der Charakter des Reiches als einer Republik nicht ausdrücklich festgelegt. Ziel der Partei dürfe nicht sein, unausgesetzt in der Regierung des jetzigen Staates zu sitzen, die Parole müsse lauten: Zurück auf den Boden des Klassenkampfes! Genosse Professor Waentig wies im Korreferat darauf hin, daß die Genossin Sender rein kritisch gesprochen habe, ohne sich positiv über die Folgen der von ihr gewünschten Politik zu äußern. Man dürfe keine sentimentale Stimmung hervorrufen. Auch die Mehrheit stehe auf dem Boden des Klassenkampfes. Die Bourgeoisie sei so wenig wie das Proletariat eine geschlossene Körperschaft. Genossin Sender vergesse den heute außerordentlich wichtigen außenpolitischen Gesichtspunkt. Vom Versailler Friedensvertrag hänge auch die Frage der Koalitionspolitik ab. Wir brauchen heute unbedingt Ruhe im Innern, denn die wirtschaftliche Hilfe des Auslandes wird nur gewährt, wenn wir Ruhe behalten. Der Sturz der Koalitionsregierung Wirth habe ungemein geschadet. In der Frage der Gewaltanwendung sollte uns das Schicksal des französischen Proletariats im vorigen Jahrhundert warnen. Nach kurzer Aussprache erfolgte ein Schlußantrag zu den Schlußworten der beiden Referenten. Mit 82 gegen 21 Stimmen wurde folgender Antrag angenommen: „Der Bezirksparteitag Halle—Merseburg lehnt die von der Reichstagsfraktion bisher betriebene Politik ab. Er erblickt insbesondere in der Zustimmung zu den Ermächtigungsgesetzen unter Ausschaltung der Demokratie die schwerste Gefährdung der Parteiinteressen. Er fordert für die Zukunft eine zielklare Politik der Sammlung aller proletarischen Kräfte auf dem Boden des Klassenkampfes.“

Vor der Abstimmung erklärte Genosse Ludwig, daß die Delegiertenverteilung auf die Unterbezirke infolge der unklaren Abrechnungsverhältnisse während der Inflationszeit derartig ungleichmäßig sei, daß ein Hervortreten der nur an wenigen Orten überwiegenden Opposition bei Abstimmungen unvermeidlich sei. Als Reichstagskandidaten wurden die Genossen Kuhnert, Krüger, Wachwitz, Peters, Raut, Bauer, Racht und Dietrich aufgestellt.

Die sächsischen Spießer für den Ausnahmezustand.

In Sachsen ist ein Proteststurm gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes losgegangen. Der Verband Sächsischer Industrieller, der Sächsische Landbund, die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, der Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei, der Landesausschuß für das sächsische Handwerk und andere Grüppchen haben gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes bei der Reichsregierung Einspruch erhoben. Es wird insbesondere geltend gemacht, daß die Umbildung der sächsischen Landespolizei noch nicht vollendet und damit eine ausreichende Sicherheit, besonders für die kleinen Orte des Landes, noch nicht gewährleistet sei. Anscheinend wird auch von bürgerlicher Seite die Anschauung vertreten, daß es noch keineswegs feststeht, daß der Belagerungszustand auch für Sachsen schon zum 1. März aufgehoben wird. Die Kommunisten haben sich, wie die Kundgebungen aus dem Lande ergeben, redlich Mühe gegeben, den Freunden des Ausnahmezustandes Material zu liefern. Die Tatsache, daß die Kreise, die von der Aufhebung des Ausnahmezustandes nichts wissen wollen, die Möglichkeit haben, auf Ruhestörungen in Sachsen zu verweisen, zeigt, wie gefährlich das skrupellose Treiben der kommunistischen Unruhestifter für die Arbeiterschaft ist.

Der Regierungskommissar beim Wehrkreiskommando 4, Reichstagsabgeordneter Meier, hat auf Grund der Pressemeldungen, daß der Belagerungszustand am 1. März aufgehoben wird, an den Reichswehrminister ein Schreiben gerichtet, in dem er ersucht, ihn im Laufe dieses Monats von seinem Posten, den er in nahezu fünfmonatiger Tätigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen inne hatte, zu entheben.

Roßbach verhaftet.

In der Nacht zum 18. Februar wurde der von der Staatsanwaltschaft in München wegen Hochverrats steckbrieflich verfolgte Oberleutnant Gerhard Roßbach in Wien verhaftet, der letzthin unter Benutzung eines falschen Reisepasses nach Wien zur Besprechung mit österreichischen Nationalisten gekommen war. Er wird nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen wegen der steckbrieflichen Verfolgung und wegen falscher Ausweispapiere beim Landesgericht eingeliefert werden.

Keine Aenderung des Wahlrechts.

Der Aeltestenrat des Reichstages hat gestern beschlossen, daß eine Abänderung des Reichstagswahlgesetzes aus technischen Gründen nicht mehr möglich ist.

Du sollst begehren ein eigenes Heim!

Von Adolf Damaschke.

Wenn es mir gelänge, in allen Herzen eine tiefe, eine leidenschaftliche Begehrlichkeit nach einer eigenen Heimstätte zu wecken, so würde ich mich für einen der größten Wohltäter unseres Volkes auf sittlichem Gebiete halten. Begehren ist etwas, was jedem Lebewesen untrennbar verbunden ist. Wer lebt, begehrt. Daß Begehrlichkeit im Menschenherzen lebt, kann niemand verhindern. Alle Erziehung des einzelnen und eines Volkes beruht darauf, daß man niedrigeres Begehren durch höheres ersetzt. Wir alle, die wir ja Selbsterziehung üben müssen in jeder Stunde unseres Lebens, machen es bei jeder ernsten Frage, bewußt und unbewußt stets so, daß wir uns prüfen: Weshalb tust du das? Ist es der Trieb nach Gewinn, der Trieb nach äußerm Lob, der dich bestimmt — oder aber besteht deine Arbeit und dein Ziel vor dem höchsten Begehren, der Pflichterfüllung im reinsten Sinne?

Genau so ist es mit einer Volkserziehung. Menschen, die nicht das Begehren nach einer Heimstätte haben, haben anders Begehren: Kneipe und Kino. Oder, wenn sie tüchtige Naturen sind und die Unwürdigkeit ihrer Lebensverhältnisse und das Verderben ihrer Kinder empfinden, dann begehren sie den Zusammenbruch der Zustände, die sie und die Ihrigen in solche erbärmliche Verhältnisse hineinzwingen.

Ich habe in Lazaretten gesprochen vor Hunderten von Soldaten, die verfaulten an Leib und Seele, nicht verwundet von den Waffen der Gegner, sondern dahinsiechend an Geschlechtskrankheiten. Wenn ich diese jungen Menschen sah, habe ich oft gedacht: Wenn zur rechten Zeit in den Herzen dieser Menschen das Begehren nach einer Heimstätte lebendig gewesen wäre, das Bild eines kleinen Familienheims, eines blühenden Gartens, eines gesunden Weibes, fröhlicher Kinder, so wäre dieses Begehren sicherer Schutz und Schirm vor dem Schmutz gewesen, in dem sie versinken. Deshalb muß das Begehren nach einem Heim lebendig werden, damit es falsche, wirre, verderbliche Begehren abweist, damit es niedere und gemeine Begehren überwindet. Nichts steht so hoch auf dieser Erde, nichts ist so rein wie das Begehren nach einem gesicherten Heim, wie wir es predigen. Alle guten Eigenschaften werden dadurch geweckt: der Sparsinn, der Fleiß, um dieses Ziel zu erreichen, wenn es nur erreichbar erscheint.

Darum

Du sollst begehren ein eigenes Heim!

Radio-Telephon für jedermann.

Einen anschaulichen Vortrag über das Radio-Telephon, der in die Angelegenheit hochinteressant hineinleuchtete und die Sache auch dem Laien klar werden ließ, hielt dieser Tage Graf Arco. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Die ganze Telephonie ist eine elektrische Kraftübertragung. Wir sprechen in das Mikrophon hinein, es entstehen bestimmte elektrische Ströme, es werden von der Sendestation elektrische Wellen ausgestrahlt und an der Empfangsstation wird der Vorgang in umgekehrter Richtung wiederholt. Wenn wir das bedenken, so müssen wir nicht zu der falschen Vorstellung kommen, als ob etwa [illegible] Gesprochene oder Gesungene durch irgend [illegible] bis zu uns kommt. Der Ton ist vielmehr im Sender restlos zugrunde gegangen, er hat aber elektrische Strombilder erzeugt, die bei uns ankommen und hier wieder gleiche Tonbilder hervorrufen.

Es ist uns geläufig geworden, daß die Uebermittlung von Nachrichten auf dem Wege der Strahlung vor sich geht. Wir wissen, daß man mit [illegible] oder Sonnenlicht, durch Blinkfeuer usw. auf zehn oder mehr Kilometer Zeichen übermitteln kann. Wir wissen ferner, daß die Fortpflanzung des Schalles auch nichts weiter ist, als eine Schallbewegung, also eine Strahlung gewissermaßen. Den Unterschied zwischen der gewöhnlichen Telegraphie oder Telephonie von einem Punkt zum andern und der Radio-Telephonie von einem Punkt nach Millionen beliebiger Punkte bekundet am besten ein Beispiel aus der Akustik. Wenn wir durch ein Sprachrohr sprechen, so wird der Schall in einem Rohr konzentriert, und bei verhältnismäßig leiser Sprache machen wir uns dadurch auf eine ziemlich große Entfernung verständlich. Wenn wir aber nicht in ein Rohr, sondern in einen Trichter sprechen, so verbreitet sich die Schallschwingung im ganzen Raum. Wir müssen jetzt, um auf dieselbe Entfernung hörbar zu sein, viel lauter sprechen; aber dafür ist die Möglichkeit gegeben, daß jetzt sehr viele gleichzeitig unsere Stimme hören.

Die elektrische Strahlung ist etwas ähnliches wie die Lichtstrahlung, nur daß die Lichtstrahlung Wellen darstellt, die winzige Bruchteile eines Millimeters sind, während die Radiotechnik mit elektrischen Wellen arbeitet, die zwar ihrem Wesen nach ebenso [illegible] wie die Lichtwellen sind, deren Wellenlänge aber viel größer ist. Wenn man mit der Schnelligkeit von Europa nach Amerika telegraphiert, so benutzt man Wellen von zehn bis zwanzig Kilometer Länge. Wird auf kleine Entfernung telegraphiert oder telephoniert, so benutzt man kleinere Wellen. Die in der Radiotechnik angewandten Wellen liegen zwischen den beiden Grenzgebieten von 100 Meter bis etwa 30 Kilometer. Das Licht hat die bekannte Eigenschaft, sich geradlinig fortzupflanzen. Die elektrischen Wellen gehen auch um Ecken, und zwar in um so stärkerem Maße, je länger sie sind.

Das Wesentliche an einem Sendeapparat zur Uebermittlung von radiotelephonischen Nachrichten ist die sogenannte Antenne, die auf dem höchsten Punkt zwischen Masten gespannt ist. Die Antenne ist ein leitendes Gebilde von Draht mit einer Zuleitung zu dieser Fläche von unten. Dieses [illegible] hat die eigentümliche Eigenschaft, daß, wenn in dasselbe elektrische Ströme hineingeleitet werden, ein Teil der elektrischen Energie sich nicht wie sonst in Wärme umwandelt, sondern in etwas anderes Unsichtbares und nur physikalisch Wahrnehmbares: in elektrische Wellen. Diese Wellen haben das Bestreben, sich vom Draht loszulösen und dann nach allen Seiten zu wandern, wie etwa die Wellenkreise auf einer stillen Wasserfläche, auf die man einen Stein geworfen hat. So fließen die elektrischen Wellen von der Antenne mit der Geschwindigkeit des Lichts nach allen Seiten hinein in den Raum. Wird einmal um die Erde herumtelephoniert, so braucht man nur ungefähr ⅛ Sekunde, bis die Zeichen die Erde in ihrem größten Umfange umlaufen haben. Das an der Empfangsstation Ankommende ist zweierlei: erstens die elektrische Welle und zweitens das darauf reitende Strombild. Die Aufgabe des Empfängers besteht darin, erstens die elektrische Welle aufzunehmen, die in Form eines elektrischen Stromes erscheint, und zweitens die Veränderung des Stromes wahrnehmbar zu machen, die er erfahren hat dadurch, daß das Strombild aufgeritten gekommen ist. Wenn es sich nur darum handeln würde, die allereinfachsten Töne zu übertragen, die ideal reinen Töne, die in der Wirklichkeit nie erscheinen, so wäre die Aufgabe verhältnismäßig einfach. Dann würde sie so lauten, daß entsprechend der Empfindlichkeit des menschlichen Ohres alle möglichen Schwingungen von 30 bis 3000 in der Sekunde für den elektrischen Strom bereitet gemacht werden müssen. Aber leider liegt die Sache sehr viel komplizierter, namentlich wenn verlangt wird, daß die Sprache nicht nur verständlich wie im Stadttelephon ankommt, sondern daß sie der Originalstimme möglichst gleiche. Der Ton der menschlichen Stimme besteht, wie man weiß, nicht aus einfachen Schwingungen, sondern die Klangfarbe entsteht dadurch, daß außer der Grundschwingung des Tons noch eine ganze Reihe harmonischer Schwingungen in ihm enthalten sind. Wenn man eine menschliche Stimme genau kopieren will, so muß man also nicht nur die Grundtöne wiedergeben, sondern auch die Obertöne; dann erst hat man die Klangfarbe. Eine menschliche Stimme, die gut wiedergegeben werden soll, muß Schwingungen von ungefähr 30 bis 6500 oder womöglich 10 000 in der Sekunde wiedergeben lassen, und dies leistet kein Stadttelephon. Erst wenn das erreicht ist, kann die Uebertragung einen ästhetischen Genuß bereiten. So lange es nur darauf ankommt, die Sprache so wiederzugeben, daß die damit ausgedrückten Gedanken verstanden werden, kommen wir mit einer weit kleineren Zahl von Schwingungen aus.

Eine zweite Schwierigkeit tritt dadurch auf, daß man Sprache, Gesang und Musik dem Empfänger durch einen Schalltrichter so übermitteln will, um diese im ganzen Saale zu hören. Wenn die elektrischen Ströme, die bestimmten Tonbildern zugeordnet sind, im Telephon wirksam werden, so bedingen sie, daß im Hörer ein dünnes Blech, die Membran, in Schwingungen versetzt wird, und daß diese Schwingungen als Schallwellen auf die Luft übertragen werden. Die Schallwellen werden nun im Lautsprecher durch ein Horn geführt, das sich trichterförmig erweitert. In diesem Horn schwingt die Luft im Tempo der durch die Membran übertragenen elektrischen Tonbilder. Jetzt kommt aber auch die Wandung des Hornes in Schwingungen. Fast jeder Gegenstand, der angeschlagen wird, hat eine ausgesprochene Eigenschwingung, seinen Eigenton. Tritt nun derselbe Ton aus der Membran in den Schalltrichter, dann wird die Wandung des Trichters mitschwingen. Dadurch wird erstens dieser Ton viel zu laut, und zweitens bekommt er eine etwas abweichende Klangfarbe. Die schwierige Aufgabe ist es also, trotz der lauten Wiedergabe zu verhindern, daß durch die Bewegung der Wandungen des Lautsprechers eigene Töne entstehen, die sich mit den übertragenen zusammensetzen.

Ein sehr wesentlicher Punkt in der Radio-Technik ist die Abstimmung der Apparate. Wenn wir in einem belebten Lokal an einem Tisch sitzen und alle möglichen Geräusche und Gespräche durcheinanderschwirren, so werden wir doch sofort hören, wenn unser Name — wenn auch noch so leise — gesprochen wird. So ähnlich liegt es mit der Abstimmung in der Radio-Telephonie. Der Apparat ist gleichgültig gegenüber den vielen elektrischen Wellen, die von allen möglichen Stationen aus die Luft durchfluten. Hochgradig empfindlich ist er aber gegenüber derjenigen Schwingung, die genau der entspricht, auf die er selber abgestimmt ist und die er selbst ausstrahlen würde, wenn er der Sender wäre. So bietet die Abstimmung die Möglichkeit, aus dem Wirrwarr von ungezählten elektrischen Wellen gerade diejenigen wahrnehmbar zu machen, die für den bestimmten Empfangsapparat bestimmt sind.

Danziger Nachrichten

Die zugefrorene Bucht.

Ein gewohnter Anblick für den Grönländer und auch für den Küstenbewohner der nördlichen Ostsee, dem Danziger aber kaum bekannt: das zugefrorene Meer. Kommt man zum Strande, steigt auf die Dünen, so glaubt man im ersten Augenblick wohl das vertraute Bild der ruhig daliegenden See vor sich zu haben und erst bei genauerem Betrachten erkennt man, daß ihr Antlitz vor Kälte erstarrt, daß bis zum Horizont kein Wasser sichtbar ist. Auf dem flachen Strande haben sich neue Dünen gebildet, aus Schnee, ähnlich denen, die wochenlang Danzigs Straßen verschönten und auch dort noch nicht ganz verschwunden sind. Auf der See aber: in weiter Ferne, sieht man schwarze Punkte sich bewegen: Menschen die sich das eigenartige Vergnügen nicht nehmen lassen wollen, einen Spaziergang auf der Ostsee gemacht zu haben, vielleicht auch das offene Wasser suchen. Am Horizont aber ein schwarzer Punkt, der eine Rauchwolke in die Luft sendet: das ist ein Dampfer, der versucht sich durch das Eis durchzuarbeiten, um noch den Danziger Hafen zu erreichen.

Der Abstieg von der hohen Düne bis an die See ist beschwerlich. Die Schneedünen, zum Teil mit Sand durchweht, sind in dem kürzlichen Tauwetter vereist und erzwingen beim Ueberschreiten allerhand Gliederverrenkungen. Am Rande der Eisdecke aber haben sich meterhohe terrassenförmige Eisberge gebildet, die zu Beginn der Eisperiode, als das Meer noch frei war, von den Wogen aufgebaut wurden. Hier ist es noch schwieriger herunterzukommen. Aber wenn es sich um ein neues Erlebnis handelt, dann setzt man sich auch gern einmal unfreiwillig hin . . . und schließlich ist es geschafft.

Das Eis ist bei Neufahrwasser und Brösen verhältnismäßig glatt; gewiß nicht wie ein Spiegel, wie es in einem schmalen Gürtel bei noch stärkerem Frost vor zwei Jahren bei Zoppot entstand, denn das diesjährige Eis ist anders entstanden. Die in den letzten Wochen vorherrschenden Nordostwinde haben aus nördlicheren Gebieten Eisschollen in die Bucht getrieben (wobei dann immer eine Scholle auf die andere geriet), und dort sind diese Schollen dann zu einer einzigen großen Fläche zusammengefroren. Dadurch sind selbstverständlich Unebenheiten entstanden, was dem Eis, das ja auch bei sehr starken Schneefällen entstand, einen grauen Gesamtton gibt, während das durch Frost auf der Fläche gefrorene Kerneis beinahe krystallklar ist, in der Sonne glänzt, und je nach dem Winkel unter welchem es betrachtet wird, sich in verschiedenen Farben zeigt, vorherrschend grünlich oder schwarz. Die Stärke des Eises in der Nähe der Küste wird von den Anwohnern auf mehr als ein Meter angegeben.

Wenn man unsere Bucht so gesehen hat, wie sie sich jetzt zeigt, so kann man es wohl verstehen, daß man, wie es alte Chroniken vermelden, mit dem Schlitten quer übers Eis nach Hela fahren konnte. Vielleicht erlaubt dies auch jetzt schon der um Danzig liegende Gürtel; sicher wird dies aber in wenigen Tagen der Fall sein, falls die jetzige Wetterlage noch weiter anhält. Die Chroniken verzeichnen auch aus dem Mittelalter einige Jahre, in denen man zu Schlitten von Danzig nach Schweden fahren konnte. Auch das könnte wohl heute noch eintreffen, wenn ähnliche Witterungsverhältnisse wie heuer schon einige Wochen früher eintreten und sehr lange anhalten

Der Schlittschuhläufer kommt bei dem jetzigen Eis auf der Ostsee nicht auf seine Rechnung: ein paar Tage Tauwetter müßten erst die Unebenheiten ausgleichen und neuer Frost einen Spiegel schaffen. Je weiter man von Brösen nach Zoppot kommt, desto unebener wird auch das Eis: je tiefer es in die Bucht hinein ging desto kleiner haben sich die Schollen gestoßen, und desto mehr schoben sie sich aufeinander. Bei Zoppot liegt auch noch viel Schnee auf dem Eis: ein Beweis dafür, wie viel früher das Eis fest wurde.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet bringt selbstverständlich ein solcher Eisgürtel dem Danziger Handel schweren Schaden. Die Schiffe sind viel länger unterwegs, was auf die Frachtraten einwirkt; die Havariegefahr ist groß, was sich durch erhöhte Versicherungsprämien auswirkt; und bei längerer Dauer der Eisverhältnisse kann Danzig seinen Ruf, ein stets eisfreier Hafen zu sein, einbüßen. Hoffentlich befreit uns bald einsetzendes Tauwetter und Westwinde, die das Eis aus der Bucht heraustreiben, aus dieser bedauerlichen Lage.

*

Durch den anhaltenden Frost ist die Schiffahrt in der westlichen Ostsee nunmehr völlig zum Stillstand gekommen. Für zahlreiche unterwegs befindliche Schiffe, die die immer dichter werdenden Eismassen nicht mehr durchdringen konnten, sind schwere Gefahren für Schiff und Mannschaft entstanden. Das Marinekommando Kiel hat den Kreuzer Medusa und das Linienschiff Braunschweig zur Hilfeleistung entsandt. Von beiden Schiffen sind an den letzten drei Tagen nach Durchbrechung der Eismassen insgesamt 30 deutsche und nordische Schiffe befreit und nach den Ostseehäfen bugsiert worden.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, den 20. Februar, nachmittags 3½ Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Erste Beratung des Antrages auf Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe für Erwerbslose. 2. Die Vorlage eines Erwerbslosenversicherungsgesetzes. 3. Die Aufhebung des Warenhaussteuergesetzes. 4. Die Aufhebung der Besteuerung von Mineralwässern usw. 5. Die Wiederbelebung der freien Bautätigkeit. 6. Erste Beratung des Lichtspielgesetzes. 7. Abänderung des Gesetzes über die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadtgemeinde Danzig. 8. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion betr. Ausfuhr von Zuckerrüben nach Deutschland. 9. Große Anfrage betr. Preissteigerung für Lebensmittel. 10. Große Anfrage betr. Erschießung zweier Arbeiter durch Beamte der Schutzpolizei. 11. Große Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion betr. Ernennung von Standesbeamten durch den Senat. 12. Große Anfrage betr. Aufhebung der Gutsbezirke. Nach den bisherigen Erfahrungen muß angenommen werden, daß diese Tagesordnung nicht eine, sondern etwa ein Dutzend Sitzungen in Anspruch nehmen wird.

Die Vertretung Danzigs im Zollkomitee. Nach dem Warschauer Abkommen ist Danzig im polnischen Zollkomitee mit einem Regierungsvertreter und drei Interessentenvertretern mit den gleichen Funktionen der Vertreter der polnischen Ministerien vertreten. Zur Zeit ist die Danziger Vertretung wie folgt zusammengesetzt: 1. als Regierungsvertreter: Senator, Geheimrat Dr. Volkmann, als dessen Stellvertreter: a) Staatsrat Kraefft, b) Senator Dr. Unger, c) Regierungsrat Dr. Jaeger; 2. als Vertreter für die Industrie: Wilhelm Prager, ordentliches Mitglied, als dessen Stellvertreter: a) Dr. Chrzan, stellvertretender Syndikus der Handelskammer und b) Theodor Habel, Präsident der Handwerkskammer; 3. als Vertreter des Handels Konsul Leo Neumann, ordentliches Mitglied, als Stellvertreter: a) Dr. Bruno Heinemann, geschäftsführender Syndikus der Handelskammer, b) Direktor Arthur Bestmann; 4. als Vertreter der Landwirtschaft: Herr Ewert, als dessen Stellvertreter: Hofbesitzer Friedrich.

Die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität.

In der Oeffentlichkeit hat die Preisstellung der städtischen Werke für die Abgabe von Gas, Wasser und Elektrizität häufig scharfe Kritik gefunden. Dazu äußert sich jetzt das städt. Betriebsamt in einem längeren Artikel. Es schreibt u. a.:

Die Behauptung, daß die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität unberechtigt hoch seien, ist bei sachlicher Beurteilung der Verhältnisse und gerechter Würdigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht aufrecht zu erhalten. Die augenblicklich in Danzig für Gas, Wasser und Elektrizität gültigen Preise sind relativ — unter Berücksichtigung der allgemeinen Preissteigerung — in keinem Falle höher als im Jahre 1914. Bei Wasser und zum Teil bei Gas sind die Preise aber auch absolut genommen, also im Vergleich zu den Vorkriegspreisen, nicht höher. Bei Wasser liegt der Einheitspreis heute sogar wesentlich unter dem Vorkriegspreis mit ca. 16 Goldpfennig (umgerechnet) gegen früher 20 Goldpfennig. Für Gas betrug der Preis im Jahre 1914 für 1 cm 14,5 und bei Bezug aus Automaten-Gasanlagen 17,5 Goldpfennig.

Der heutige Preis von 23 Guldenpfennigen für Gas deckt sich also mit dem früheren Preis für Automatengas. Absolut genommen zahlen zwar die Verbraucher heute einen etwas höheren Preis; der überwiegende Teil der Verbraucher aber und besonders die minderbemittelte Bevölkerungsschicht, die früher Gas durch Automaten-Gasanlagen bezog und aus den gleichen Anlagen noch jetzt bezieht, zahlt auch heute nicht mehr, da der Preis von 23 Guldenpfennig fast genau dem Vorkriegspreis entspricht.

Berücksichtigt man, daß bei der Gaserzeugung der Aufwand für Kohle ca. 60 Prozent der Brutto-Gestehungskosten ausmacht, so ergibt schon eine flüchtige Rechnung, daß bei etwa 100 Prozent Steigerung des Kohlenpreises ein weit höherer Gaspreis begründet wäre. Bei Erzeugung von Elektrizität hat die Kohle noch größeren Einfluß auf die Preisbildung als bei der Gaserzeugung. Eine mäßige Erhöhung der Preise für Strom gegen früher ist umsomehr gerechtfertigt, als bei der Stromerzeugung Einnahmen aus Nebenerzeugnissen fortfallen, die unter Umständen eine Senkung des Gasverkaufspreises ermöglichen. Wenn also die Preise für Elektrizität heute höher sind als vor dem Kriege, so darf nicht übersehen werden, daß diese Erhöhung noch bei weitem nicht den zeitigen hohen Weltmarktpreisen für Rohstoffe entspricht. Im Interesse der Allgemeinheit ist die Verwaltung der städtischen Werke stets darauf bedacht gewesen, die Verkaufspreise so niedrig zu halten, als es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der Werke irgend möglich war. Gegenwärtig decken die Verkaufspreise kaum die Gestehungskosten.

Das städt. Betriebsamt wartet gleichzeitig mit einer Zusammenstellung der Preise für Gas, Wasser und Elektrizität in 16 deutschen Großstädten auf. Nach dieser Vergleichstabelle sind die Preise für Gas in Danzig am niedrigsten. Einem Preis für 1 Kubikmeter Gas in Danzig von 18 Goldpfg. kommt Kiel mit 18,5 Pfg. von den gewählten Städten noch am nächsten. Von den übrigen Städten werden Preise von 20 bis 25 Pfg. (Königsberg sogar 30 Pfg.) gemeldet. In den Preisen für elektrisches Licht ist Danzig mit 52 Goldpfg. für eine Kilowattstunde getrost den teueren Orten zuzuzählen. Kiel nimmt nur 37, Hannover 39, Erfurt 40, Berlin 42, Breslau 43, Dresden 48, Magdeburg und Leipzig 50, erst dann kommt Danzig mit 52 Goldpfennigen. Teurer als Danzig sind nur noch Lübeck, Stettin, Königsberg und Elbing, die bis zu 60 Goldpfg. für eine Kilowattstunde berechnen. In der Preisberechnung für Wasser ist Danzig hingegen unter den fraglichen 16 Städten am niedrigsten. Der Kubikmeter Wasser stellt sich nach Goldpfg. berechnet in Danzig auf 16 Pfg. Breslau berechnet 17, Kiel 18,5, Erfurt 20, Berlin 21, Magdeburg 22 und so weiter bis zu einem Rekordpreis von 30 Pfg. den Königsberg erreicht.

Nach dieser Zusammenstellung bemerkt das Betriebsamt weiter, sind die Gas- und Wasserpreise in Danzig im Vergleich zu sämtlichen anderen Städten am niedrigsten. Bei Licht- und Kraftstrom seien die Preise nur dort niedriger, wo entweder natürliche Kraftquellen vorhanden sind (Wasserkräfte), oder wo die Transportkosten für Kohlen nicht ausschlaggebende Rolle spielen. Des weiteren sei zu berücksichtigen, daß in Danzig die Gebühren für Gas-, Wasser- und Elektrizitätszähler in den Preisen enthalten sind, während in den meisten anderen Städten diese Gebühren noch besonders berechnet würden, so daß sich die oben angegebenen Preise — je nach dem Verbrauch — noch um 1½ bis 2½ Goldpfg. je Kubikmeter bezw. Kilowattstunde höher stellen. Für die Danziger Bevölkerung bleiben diese Vergleiche allerdings nur ein schwacher Trost, da sie an der Tatsache nichts ändern, daß die Haushaltsrechnungen bei den jetzigen unzulänglichen Einkommensverhältnissen eine schwere Belastung darstellen.

Im chloroformierten Zustande mißbraucht. Der Schlosser Arno Schulz in Ohra stand vor der Strafkammer unter der Anklage, sich an einem Mädchen vergangen zu haben. Nach längerer Verhandlung erklärte sich das Gericht für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht. Der Angeklagte hat das Mädchen in einen willenlosen Zustand versetzt, indem er es chloroformierte. In diesem Zustande hat er sie dann geschlechtlich mißbraucht. Der Angeklagte wurde in Haft behalten.

Ein unfreiwilliges Bad nahm der 19 Jahre alte Schlosser E. R., der mit einem Freunde eine ausgedehnte abendliche Bierreise gemacht hatte. Auf Karpfenseigen geriet er aufs Eis und ehe er sichs versah, lag er im kalten Wasser. Er hielt sich am Eise fest und rief um Hilfe, bis ein Schupo ihn wieder aufs Trockene brachte.

Eine stürmische Ozeanfahrt. Der norwegische Dampfer „Birk" hatte auf seiner Reise von Antofagasta in Südamerika nach Danzig eine schweren Sturm zu überstehen. Das Schiff war mit Salpeter beladen und trat seine Ausreise am 27. November an. Diese Reise ging durch den Panamakanal. Am 8. Januar brach im Atlantischen Ozean ein orkanartiger Sturm aus, drei Tage lang gingen Brechseen über Bord, die das ganze Schiff erschütterten. Die Rettungsboote wurden hinweggespült, das Geländer und Holzwerk zerbrochen, die Türen zum Proviantraum eingeschlagen, der Proviant verdorben. Das Wetter wuchs zu unbeschreiblicher Stärke. Niemand konnte sich auf dem Deck aufhalten. Das Deck wurde an mehreren Stellen durchbrochen und das Wasser lief in die Räume. Es drang in die Feuerstellen und in den Maschinenraum. Im Reservebunkerraum stand zwei Fuß Wasser, auch im Zwischendeck stand Wasser, die Rettungsgürtel waren über Bord geschwemmt, das Küchengeschirr zum größten Teil vernichtet, ebenso die elektrische Leitung des Schiffes. Der Dampfer befand sich in einer trostlosen Lage. Ohne Proviant, schwere Beschädigungen des Schiffes, kaum noch einen sicheren Raum und große Gefahr für die Manövrierfähigkeit des Dampfers, Gefahr für Leben und Schiff. Am 10. Januar wurde beschlossen, den nächsten Hafen aufzusuchen. Am 12. Januar war man im Hafen von Falmouth, wo das Schiff repariert wurde, um dann die Fahrt nach Danzig fortzusetzen. Hier wurde Verklarung abgelegt.

Die Umstellung der Guldenwährung. Seit der letzten Veröffentlichung der Danziger Zentralkasse hat die Gesamthöhe der im Umlauf befindlichen Guldenscheine eine Verminderung erfahren, weil langsam das Danziger Hartgeld an die Stelle der Scheine tritt. Am 31. Januar waren für 14,8 Millionen Gulden Kassenscheine im Verkehr, am 15. Februar nur noch für 13,5 Millionen. Der Rückgang ist mithin nur gering. Die zurzeit im Umlauf befindlichen Kassenscheine in Höhe von 13 568 879,08 Gulden sind gedeckt durch 13 794 englische Pfund und durch Guthaben bei Banken und Bankiers in Höhe von 528 960 englischen Pfund.

Hauptversammlung der Bank von Danzig. Die nach den Satzungen abzuhaltende Hauptversammlung der Bank von Danzig ist auf Mittwoch, den 5. März, nachmittags 4 Uhr, nach dem Artushof einberufen. Auf der Tagesordnung steht: Wahl des ersten endgültigen Aufsichtsrates. Die Aktionäre, welche an der Versammlung teilnehmen wollen, müssen sich am Schalter der Bank von Danzig am 1. und 3. März von 9 bis 1 Uhr vormittags Legitimationskarten auf Grund der Eintragungen in das Aktienbuch ausstellen lassen. Bei der Erhebung der Legitimationskarten haben die Aktionäre einen mit Lichtbild versehenen Personalausweis vorzulegen.

Die Differenzen im Musikleben. Zu der gestern veröffentlichten Darstellung des Stadttheaterorchesters äußert sich nunmehr wieder die Philharmonische Gesellschaft in einer längeren Erklärung. Neues wird darin kaum noch mitgeteilt. Im wesentlichen ist die Erklärung der Philharmonischen Gesellschaft dahin zusammenzufassen, daß sie nicht in der Lage gewesen wäre, den Musikern ein festes Honorar nach dem Danziger Tarif zu bewilligen und daß bei allen Besprechungen trotzdem das festgesetzte Honorar des Dirigenten keine ausschlaggebende Rolle gespielt hätte. Der Dirigent hätte auch sofort auf das Honorar teilweise oder vollständig verzichtet, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Das Philharmonische Orchester erklärt weiter, daß es, solange im Danziger Stadttheaterorchester die Organisation so gehandhabt würde, daß Vereinbarungen der offiziellen Vertreter von dem Orchester nicht eingehalten werden und diese Vertreter selbst ihre eigenen Vereinbarungen in so kurzer Zeit für ungültig erklären, ihr unmöglich sei, sich auf Verhandlungen und den Abschluß von Verträgen mit dem Orchester einzulassen. Diese Erklärung läßt leider nicht erwarten, daß es in diesem unerquicklichen Streit bald zu einer Verständigung, die im Interesse aller Teile dringend notwendig wäre, kommen wird.

Unfall beim Rodeln. Auf der Rodelbahn am Mirchauer Weg stieß der Schlitten des Buchbinders Kurt Gregor aus der Breitgasse mit einem anderen Schlitten zusammen. G. erlitt bei dem Zusammenstoß einen Knöchelbruch, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde.

Brennstoffwucher. Der Preiswucher auf dem Gebiete der Textilwaren dürfte jetzt durch die Konkurrenz im allgemeinen beseitigt sein, so daß nur noch Einzelfälle in Betracht kommen. Auf dem Gebiete der Brennstoffe aber hat der Wucher in letzter Zeit stark zugenommen. Der Zentner oberschlesischer Kohle kostet frei Danzig 2,50 Gulden. Im Kleinverkauf müssen aber frei Haus 3,90 Gulden gezahlt werden. Das sind 56 Prozent Aufschlag und entschieden zuviel. Wir haben jetzt ein wertbeständiges Geld und mit ihm vertragen sich derartige Aufschläge nicht. Wenn die Löhne und Gehälter erheblich unter denen der Vorkriegszeit stehen, dann dürfen die Kohlenhändler nicht Handelszuschläge nehmen, wie sie vor dem Kriege nicht vorkamen. 140 Guldenpfennig sind nach der Kaufkraft 70 Vorkriegspfennig. Für 70 Vorkriegspfennig aber erhielt man damals annähernd einen Zentner Kohlen. Heute ist das nur der Handelsgewinn in Danzig. Diesen Tatsachen gegenüber versagt jeder Zahlennebel. Die englischen Kohlen sind frei Danzig noch billiger zu haben. Dabei sind sie noch besser. Der Senat hat alle Veranlassung, gegen diesen Preiswucher vorzugehen. Unsere wirtschaftliche Grundlage, die Währung, kommt durch solche Machenschaften ohne berechtigten Grund in Mißkredit. Und oft hält es schwer, derartigen Vorurteilen später wirksam entgegenzutreten.

Er wußte sich zu helfen. Die Frau M. B. in Langfuhr hat einen Sohn Gerhard, der als Laufbursche in eine Weinhandlung eintrat. Der Sohn beschäftigte sich nun mit dem Gedanken, wie er heimlich Flaschen mit Wein, Kognak usw. stehlen könne. Er befestigte am Tage an einzelnen Flaschen Bindfäden, deren Enden zum Kellerfenster ins Freie gelegt wurden. Nachts kam der Bursche dann an das Kellerfenster und zog die Flaschen heraus. Dabei half ihm die Mutter. In 6 Wochen hat der Junge 150 Flaschen auf diese Weise gestohlen. Das Schöffengericht verurteilte die Mutter wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monat Gefängnis, die in 150 Gulden Geldstrafe verwandelt wurden. Der Sohn wurde zu 1 Monat Gefängnis und Überweisung in eine Erziehungsanstalt verurteilt.

Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 18. 2. 24

1 Dollar: 5,84 Danziger Gulden.
1 Million poln. Mark: 0,64 Danziger Gulden.
1 Rentenmark 1,33 Gulden.
1 Billion Reichsmark 1.30.

Berlin, 18. 2. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 18. Februar. (Amtlich.)
In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 10,30 – 10,75, Roggen 6,95 – 7,00, Gerste 6,90 – 7,00, Hafer 6,50 –, Viktoriaerbsen 25,00 – 27,50, Peluschken 8,50 – 8,75, Wicken 7,00 – 7,50.

Der Hafenbau in Gdingen.

Ueber den Hafenbau in Gdingen ist schon viel geredet und geschrieben worden, ohne daß die Arbeiten bisher recht vom Fleck kamen. Der Pariser „Temps“ beschäftigt sich in einer der letzten Ausgaben mit den polnischen Plänen, welche den Bau eines Seehafens betreffen. Nach einer Erörterung der Gründe, die Polen zum Bau des Hafens in Gdingen zwingen, erklärt das französische Blatt, der polnische Sejm habe zwar einen Gesetzentwurf über den Hafenbau im Jahre 1922 verabschiedet, der Bau selbst aber habe nicht in dem vorgesehenen Maße fortgesetzt werden können, weil die Finanzen des Staates in der letzten Zeit eine solche Belastung nicht mehr vertrugen. Der Bau der drei Häfen, des Kriegs-, Handels- und Fischereihafens an der polnischen Küste in Gdingen sollte nach Berechnungen der Sejmausschüsse und Fachleute 100 Millionen Mark in Gold kosten und eine Zeit von 9 Jahren zur Ausführung in Anspruch nehmen.

Darum entschloß sich die polnische Regierung, sich an Privatfirmen zu wenden und ihnen die Konzession für den Hafenbau in Gdingen zu übertragen. Es wurden mehrere Angebote in Betracht gezogen. Jetzt sollen nur noch zwei Unternehmer in Frage kommen. Der eine ist die „Société française de Nationalles“, welche sich vor kurzem an das französische Schatzministerium mit dem Ersuchen wandte, die Genehmigung zur Ausgabe von Schatzwechseln für den Hafenbau von Gdingen zu erteilen.

Das andere Unternehmen ist die von Schneider-Creuzot gebildete Gruppe, welche die notwendigen Kapitalien für den Hafenbau durch die europäische Unionbank und die Bank der Norddepartements, zwei französische Finanzinstitute, flüssig machen will.

Die polnische Regierung beabsichtigt, demjenigen Unternehmen, dem der Hafenbau in Gdingen übertragen werden sollte, eine Konzession auf die Ausnutzung polnischer Staatsforsten für 10 bis 15 Jahre, je nach Vereinbarung, zu übertragen.

Nach polnischen Meldungen sind die beiden französischen Firmen durchaus nicht die einzigen, die in Frage kommen. Es sind auch andere Angebote aus dem Auslande, z. B. aus England gemacht worden. Eine endgültige Entscheidung über die Zuteilung der Konzession ist noch nicht gefallen. In Sachverständigen- und polnischen Wirtschaftskreisen wird zudem die Möglichkeit erörtert, die Konzession an Inlandsfirmen mit einer gewissen Teilnahme von Auslandskapital weiterzugeben.

Aus dem Osten

Marienburg. Elektrizitätsanlagen im Kreise Marienburg. Der 1922 begonnene Ausbau der Kreis-Elektrizitätsanlage im Kreise Marienburg hat 1923 weitere gute Fortschritte gemacht. In Betrieb sind bisher: 39 Transformatorenstationen, 76 Kilometer Hochspannungsleitung und 35 Ortsnetze. Die in den Transformatorenstationen installierte Leistung beträgt 1570 K.V.A. Der Umsatz an elektrischer Energie betrug 291 700 Kilowattstunden. Ernstliche Betriebsstörungen waren im vergangenen Jahre nicht zu verzeichnen. Die Anschlußbewegung war sehr rege. Die Vollendung der ganzen Anlage dürfte in nicht allzu ferner Zeit erfolgen.

Marienburg. Auf einem Raubzug wurde ein 61 Jahre alter Schwindler, den dreißig Staatsanwaltschaften vergeblich gesucht hatten, vom Tode überrascht. Auf dem Bahnhof von Marienburg starb im Wartesaal plötzlich an Herzschlag ein Mann. Man fand bei ihm Papiere auf den Namen Lange aus Berlin. Die Feststellungen in Berlin ergaben, daß man es mit einem Mann zu tun hatte, der seit langem in allen größeren deutschen Städten als Vertreter eines Geschäfts für Manufakturwaren auftrat, Aufträge entgegennahm, Anzahlungen einsteckte und dann — nichts mehr von sich hören ließ. In Wirklichkeit hieß der Schwindler Wilhelm König.

Königsberg. Luftlinie Moskau—Königsberg. Der Luftverkehr auf der Linie Moskau—Königsberg wird nach der winterlichen Unterbrechung am 15. April wieder eröffnet werden. Es wird beabsichtigt, die Fluglinie bis nach London zu verlängern.

Allenstein. Ein skandalöser Vorfall. Eine in der Bahnhofstraße bei ihrer Tante wohnhafte Dame, die seit längerer Zeit leidend war, starb und die Leiche mußte von den Geschwistern der Verstorbenen in ein benachbartes Dorf abgeholt, wo sie der Erde übergeben werden sollte. Das Leichenfuhrwerk bestand aus einem Kastenschlitten. Die Tote wurde in Laken gehüllt auf das Stroh des Schlittens gelegt, und fort ging es in beschleunigtem Tempo. Die Hausbewohner protestierten auf's heftigste gegen diese, allem sittlichen und christlichen Empfinden ins Gesicht schlagende Handlungsweise. Die „liebe“ Tante aber gab zur Antwort, daß die Leiche schon gefroren sei und auch noch weiteren Frost vertragen könne! — Selbst den Bitten des Kutschers, die Schlittenschelle von den Pferden abnehmen zu können, wurde nicht entsprochen.

Tilsit. Der Streik in der Zellstoffabrik ist noch immer nicht beendet. Es haben sich zwar schon Streikbrecher gefunden, aber eine Versammlung der streikenden Tilsiter Zellstoffabrikarbeiter hat am Freitag beschlossen, den Streik unverändert weiterzuführen. — In der Ragniter Fabrik geht der Streik ebenfalls unverändert weiter.

Pillkallen. Von einem Grenzposten angeschossen. Eine junge Dame aus Königsberg, die sich zum Besuch auf einem Gute im Kreise Pillkallen befand, wollte am Donnerstag auf ein Nachbargut gehen. Die Grenze zu Litauen bildet die Scheschuppe. Im Winter ist auf dem Flüßchen ein Fußsteig eingetreten, der von den Bewohnern beider Ufer ohne irgendwelche Hindernisse benutzt wird, da er den Weg an den Ufern des Flüßchens abkürzt und bequemer ist. Als nun die junge Dame den Fußsteig benutzte, wurde sie von dem dort patrouillierenden litauischen Wachtposten angehalten, der ihr auf litauisch Weisungen gab. Da die Dame kein Litauisch verstand, so vermochte sie nicht festzustellen, was er wollte. Darauf begann der Wachtposten die Dame mit dem Kolben zu stoßen und gab zwei Schreckschüsse ab. Die junge Dame suchte nun laufend das deutsche Ufer zu erreichen, worauf der Soldat zwei scharfe Schüsse abgab, von denen der eine in die Erde einschlug, der andere aber der Dame den Oberschenkel durchbohrte und den Knochen zerschmetterte. Ohne sich um sein Opfer weiter zu bekümmern, ging der Soldat fort, so daß die schwerverwundete Dame etwa 1½ Stunden in hilflosem Zustande liegen blieb. Auf Reklamation des auf dem Gut stationierten deutschen Zollbeamten wurde ein litauischer Zollbeamter herbeigeholt und festgestellt, daß keinerlei Grenzüberschreitung vorliege. Der Posten wurde entwaffnet und verhaftet.

Reval. Hebung von Schiffen in Estland. Die estländische Regierung hat beschlossen, die während des Weltkrieges an der Küste Estlands versenkten bezw. untergegangenen Schiffe heben zu lassen. Man rechnet mit einem Metallgewinn im Wert von etwa 150 Millionen Eesti-Mark, außerdem enthielten einige der Schiffe auch eine wertvolle Ladung. Zu diesen letzteren gehört ein Dampfer, der 1915 von Riga nach Reval ging und u. a. das Rigaer Bronzedenkmal Peters des Großen an Bord führte. Als dieses Schiff bei der Insel Dagö unterging, wurde das Versinken des Monuments des russischen Eroberers der Ostseeprovinzen von Abergläubischen vielfach in unheilverkündender Weise ausgedeutet.

Aus aller Welt

Schweres Eisenbahnunglück in Thüringen. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern bei dem Dorfe Ludwigsstadt an der thüringisch-bayerischen Grenze zugetragen. Der um elf Uhr Ludwigsstadt passierende Eilgüterzug Lichtenfels—Saalfeld fuhr infolge Versagens der Luftdruckbremse in rasendem Tempo durch das Dorf, in dessen Umgebung die Eisenbahnstrecke ein starkes Gefälle aufweist. Bei der hoch über der Talsohle liegenden Eisenbahnbrücke kam der Zug zum Entgleisen. Die Lokomotive und 21 Wagen des Güterzuges stürzten in die Tiefe und zum Teil auf die unterhalb der Eisenbahnbrücke stehende Häusergruppe. In zwei Häuser hatte sich je ein Eisenbahnwagen geradezu hineingebohrt. Der Lokomotivführer, der Heizer und zwei Mann des Bedienungspersonals wurden getötet. An der Unfallstelle sind bereits mehrere Hilfszüge eingetroffen. Der Zugverkehr wird durch Umleitung aufrechterhalten.

Bei einer Explosion in einer Munitionswerkstätte in Stadt Green bei Erith an der Themse und einem dadurch verursachten Brande kamen 11 Frauen und ein Mann ums Leben.

Radrennverletzungen in Neuyork. Die Neuyorker Polizei hat [illegible] bei Verfolgung verbotener nächtlicher Veranstaltungen einen bedeutenden Fang gemacht. Bei einem großen [illegible] wurden im [illegible] Club 30 Verhaftungen vorgenommen. Sieben verheiratete Frauen werden der Teilnahme an Radrennen beschuldigt. 155 der Verhafteten mußten eine Nacht im Polizeigefängnis zubringen. Schließlich wurden sämtliche zu 5 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Wieder Entlarvung eines Mediums. Die Wiener Gesellschaft hat eine Sensation: die Entlarvung eines Mediums namens Rudolf Schneider, mit dem auch Professor Zimmerer[illegible] in München Experimente gemacht hatte und mit dem die Wiener Okkultisten in den letzten Monaten große Reklame gemacht haben. Ein bekannter Schriftsteller und ein nicht minder bekannter Arzt setzten sich so energisch für dieses Medium ein, daß einige Universitätsprofessoren sich entschlossen, eine Untersuchung der Produktionen vorzunehmen. Zwei Mitgliedern der Professorenkommission die beide hervorragende Physiker sind, war es gelungen, in kurzer Zeit auf verschiedene Tricks des Mediums zu kommen, und die Erscheinungen, die Schneider zeigte, selbst hervorzubringen. In einem Kreise von Professoren, Aerzten, Rechtsanwälten und Künstlern produzierte sich Universitätsprofessor Robert Pribram zur größten Heiterkeit der Anwesenden selbst als Medium. In den Kreisen der Wiener Okkultisten herrscht nun tiefes Schweigen; aber ganz Wien lacht und freut sich, daß es gelungen ist, diesen Schwindel zu entlarven.

Die liebenswürdige Masseuse. In einer Wiener Badeanstalt fiel den regelmäßigen Besucherinnen eine neue Masseuse auf, die ihren Dienst nicht so kunstgerecht versah, wie die anderen Masseusen, aber um so mehr durch Liebenswürdigkeit die Gunst der badenden Frauen zu erwerben sich bemühte. Die junge Masseuse unterschied sich auch durch ihre etwas männliche Gestalt und das kurzgeschnittene Haar von den übrigen Badedienerinnen. Das frauenhafte Gesicht beruhigte jedoch jeden Zweifel. Ja, es zeigte sich, daß die Damen, die das Bad besuchten, die Dienste der neuen Masseuse bevorzugten. Eines Tages war aber die neue Masseuse verschwunden. Es stellte sich heraus, daß die junge Masseuse keine Frau, sondern ein Mann gewesen ist, und zwar, wie es heißt, ein stellungsloser Schauspieler, der als Frau verkleidet diese Arbeit verrichtet hatte. Die Badefrauen, die mit dem verkleideten Schauspieler zusammen arbeiteten, sagten, es sei kein Wunder, daß er es in diesem Beruf nicht ausgehalten habe. Warum? Die Frauen, sagten sie, seien nur in Kleidern schön. Ihren Anblick — im Bade könne nur eine alte Masseuse ertragen.

Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich nach der Saalburg bei Homburg v. d. H. Ein mit fünf Personen besetzter Bobsleigh fuhr auf der völlig vereisten Saalburg-Chaussee hinab. Der Führer konnte die scharfe Kurve an der Steinern Bank nicht nehmen. Das Fahrzeug prallte mit furchtbarer Wucht gegen das eiserne Straßengeländer. Der Führer, der 21jährige Schlosser Kirchner, wurde getötet, drei weitere Teilnehmer wurden sehr schwer, einer leicht verletzt.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen
Zeilenpreis 15 Guldenpfennig.

V. S. P. D. Volkstagsfraktion, Dienstag, den 19. d. Mts., abends 6 Uhr, wichtige Sitzung im Fraktionszimmer.
Der Vorstand.

Arbeiter-Jugendbund. Dienstag, den 19 Februar, abends 7 Uhr, im Jungsozialistenheim: Gemeinsamer Musikabend

V.S.P.D. Fraktion der Stadtbürgerschaft. Mittwoch, den 20. Februar, 7 Uhr abends, im Volkstag: Sitzung.

D.M.V. Jugendgruppe. Mittwoch, den 20. Februar abends 7 Uhr: Führung durch die Ausstellung „Der Mensch“. Es können auch ältere Kollegen teilnehmen. Treffpunkt: Wallgasse, Zollamt. (12015

Arbeiter Turn- und Sportbund, 12. Kr., 3. Bezirk, Mittwoch den 20. Februar d. Js., abends 7 Uhr, im Werftspeisehaus. Sitzung der Bezirksverwaltung. Vorstand 6.30 Uhr. Das Erscheinen aller Verwaltungsmitglieder wird erwartet.
Der Vorstand.

D.M.V. Feilenhauer. Mittwoch den 20. Februar, 6 Uhr: Branchenversammlung, Tischlergasse 49. (12016

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Mittwoch, den 20. Februar, abends 6 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schidlitz: Versammlung aller organisierten Holzarbeiter der Privatbetriebe. Tagesordnung: 1. Bericht über die Lohnverhandlungen; Beschlußfassung über Annahme oder Ablehnung des gefällten Schiedsspruches. 2. Neuwahl der gemeinsamen Lohnkommission. Nach Beendigung der kombinierten Versammlung Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Tagesordnung: Neufestsetzung der Beiträge. (12025

V.S.P.D. 2. Bezirk. Donnerstag, den 21. Februar, abends 6½ Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der gr. Mühle: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Dr. Kamnitzer. 2. Bericht vom Vertretertag. Zahlreichen Besuch erwartet
Die Bezirksleitung.

V.S.P.D., Bezirk Troyl. Donnerstag den 21. Febr., abds. 6½ Uhr, im Lokal Claßen, Heubuder Straße 1: Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Gen. Man. 2. Gründung eines Bezirks „Troyl“ und Wahl des Vorstandes.

VSPD., Bezirk Zoppot. Donnerstag, den 21. Februar, abends 7 Uhr im Bürgerheim, Bauernstube, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht der Stadtverordnetenfraktion.
Der Vorstand.

Staatsanwalt Jordan.

47)

Roman von **Hans Land.**

Er schied sich mit dieser Tat von der redlichen Beamtenschaft.

Er lud eine Schuld auf sich.

Einen bösen Flecken machte er auf sein bis dahin tadellos sauberes Amtskleid. Den Stolz seines Lebens, seine einwandfreie, nur der Sache [illegible] Pflicht erfüllende jahrzehntelange Arbeit [illegible] brach er mit dieser Tat und trat seine Ehre in den Staub.

Angenommen einmal, die Sache ging schlecht. Irgendein widriger Umstand brachte sie ans Licht. Ein [illegible] Verfahren wurde eröffnet, ein [illegible] gegen ihn. In diesem würde Herta Becker wieder [illegible]. Auf der Anklagebank aber säße dieses Mal — er selber — er — der Staatsanwalt.

Wäre dieser Rollenwechsel nicht der höchste Triumph, die süßeste Rache, die der Herta Becker gegen ihren [illegible] bereitet werden konnte?

An der [illegible] — das müßte ihr ein Fest werden.

Dann [illegible] zu Durchführung [illegible] daß sie [illegible] die Straße, die sie in Anspruch von ihm im Verfahren gegen ihre Mutter [illegible], die schuldig blieb und die ihren [illegible] ihr [illegible] wurde, volle Vergeltung zu üben.

Aber weshalb ließ er nicht davon ab, sie im tiefsten [illegible] ihres Anblicks für seine heimliche Reue zu halten? Darum ist er ihr [illegible].

[illegible] Herta [illegible] in seiner [illegible] er [illegible] hatte. Aber das hatte sie nun [illegible] erlitten [illegible].

Weshalb sollte sie ihn [illegible] haßen?

Er hat ihr eine [illegible] ein [illegible] der Wachstube [illegible] ihren Wünschen. Was [illegible] Mann [illegible] ihre [illegible] und [illegible] halten — nein — das hatte sie nicht mehr für ihn.

Warum?

So waren denn nun aber die Beweise ihrer Annäherung für ihn in all den Wochen?

[illegible] es nur einem verlumpten Musikanten und [illegible] Jordan, ihn von Torheit zu Torheit zu treiben.

An der Oper hatte er sich herausfordernd mit Herta gezeigt. Seine Frau hatte er, [illegible] Herta, mit Worten [illegible], dennoch [illegible] von sich gewiesen. Es [illegible] Herta nicht, daß sie ihn aus Amt und Stellung hatte — nein — er mußte erst auch noch im [illegible] machen, ehe sie mit ihm die Reise ins [illegible].

[illegible] — — wie?

[illegible] mehr [illegible] haß, daß der ruinieren, [illegible] verderben will?

[illegible] ob sie am Ende aller Dinge wirklich [illegible] werde? [illegible] zu dem [illegible] Wir[illegible] zum Verderben für [illegible] dieses Mädchen [illegible].

Wer kannte denn ob dieser „Komponist“ es nicht war, der Herta von [illegible] und nach Berlin [illegible] hatte?

[illegible] bei näherer Betrachtung recht [illegible] . . .

Hatte er — der Staatsanwalt — denn am Ende das [illegible] Herta [illegible] und [illegible] zu Kreuze im „Kreslau“ zu holen, wer weiß — — [illegible] — — sie [illegible] und [illegible] in Berlin — [illegible] bei ihrem [illegible] . . .

Jordan [illegible] die Zähne. Ein [illegible] in ihm auf, eine [illegible]. An die Stube eines Feindes war er gefallen.

In der Nacht eines Verirr[illegible] befand er sich, die seinen [illegible] Läbeln [illegible] würde. [illegible] zu [illegible] hatte und [illegible] . . .

Jordan [illegible] nicht sehen. Er wird [illegible] der Frau Ganken nicht [illegible].

Nicht? —

[illegible] Jordan [illegible] zu Herta Becker auf.

Nein. Es war geschehen. Die Schlinge saß nun fest um seinen Hals. Er mußte, er mußte dieses Aktenstück verschwinden machen, genau wie Herta es ihm vorgeschrieben.

Ohnmächtige, hilflose Wut packte ihn. Wie ein Wild kam er sich vor, das in eine heimtückische Fußangel geraten war und an deren scharfen Zacken sich verzweifelt blutig riß. Nein — kein Entkommen mehr — kein Entkommen mehr möglich — — —. Er mußte tun, wozu sie ihn trieb. Der eiserne Zwang stand hinter ihm. Und dabei keine Menschenseele, mit der man sich beraten, sich aussprechen konnte. Keinen Freund besaß er auf der Welt. Er war also wohl keinen wert — und nichts weniger als zu schade, hier hilflos unterzugehen.

Mit heißem Kopf rannte der Mann zu dieser frühen Morgenstunde fiebrig und ruhelos in seinem Arbeitszimmer umher. Schlaf- und Ratlosigkeit hatten ihn aus dem Bett getrieben.

Er broch sich an die Aktenarbeit, die er in den letzten Tagen vernachlässigt und sich hatte ansammeln lassen.

Seit Wochen verspürte er Widerwillen gegen seine Arbeit. Sie, die ihm ehedem ganz und gar ausgefüllt, die ihm das Beste vom Leben gewesen, sie war ihm zum Zwang, zur Pein, zur Qual geworden. Schon beim Aktenstudium überkam ihn der Ekel.

Er war es müde geworden, in menschlichen Verfehlungen wie in einem Haufen Unrats herumzuwühlen, ein Empfinden, das sich bei den Terminen und Verhandlungen zur offenen Marter steigerte. Er suchte und fand auch den Ton nicht mehr, den er bisher in Reinanspruch zur Verfügung gehabt, — den strengen Ton der anklagenden Entrüstung. Richter und Anwälte fanden, daß Jordan urplötzlich sehr milde und nachsichtig geworden war. Kein Wunder, denn er selbst fühlte sich nun „der Sünde bloß“ und bei jeder Anklagerede, bei jeglichem Abmessen eines Strafmaßes rief und raunte es in ihm: „Und du? Und du? . . .“

Dann wieder geschah es, daß er wie um die innere Unsicherheit zu übertäuben, mit unerhörtem Wüten gegen die Angeklagten vorging und drakonische Strafmaße gegen sie beantragte, daß er zum Verfechter wider gegen das Richterkollegium [illegible]. In Anwaltskreisen fing man bereits an, von einer [illegible] zu reden, einer seelischen Krise, in die Jordan geraten sein [illegible]. Alles das merkte er wohl, und begann sein Amt zu hassen.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung.

droht der Danziger Bevölkerung, wenn sich die Gerüchte über eine Verdreifachung der Einfuhrzölle für Kolonialwaren, Lebensmittel und andere Bedarfsartikel bewahrheiten. Von der Zollerhöhung sollen betroffen werden: Reis, getrocknete Früchte (Pflaumen, Aepfel usw.), Apfelsinen, roher und gebrannter Kaffee, Kaffeeersatzmittel, gesalzene Heringe, Hefe, Essig, Schwämme, Kerzen. Die Danziger Handelskammer hat bei dem Warschauer Zolldepartement telegraphisch um Auskunft ersucht, ob die Gerüchte zutreffen. Die Antwort von Warschau steht im Gegensatz zu den in Danzig umlaufenden Gerüchten. Dringend notwendig ist, eine baldige Aufklärung der Angelegenheit. Es erscheint uns unglaublich, daß die Zollsätze für diese wichtigen Lebens- und Bedarfsartikel kurzerhand um das Dreifache erhöht werden. Auch Danzigs Handel würden die erhöhten Zollsätze neue Schwierigkeiten bringen.

Wünsche der Mieter in Zoppot.

Der Zoppoter Mieterverein hat sich in seinen letzten Versammlungen mit der Lage der Mieter beschäftigt. In Verfolg der dabei zu Tage getretenen Wünsche hat er eine Reihe Eingaben an verschiedene Behörden gemacht.

An den Senat ist in bezug auf die Mietserhöhung und Hypothekenaufwertung folgende Entschließung gerichtet:

„Die Mitglieder des Zoppoter Mietervereins protestieren nachdrücklich gegen die bisherige Höchstgrenze der Mieten und gegen jede weitere Erhöhung, solange nicht eine Aufwertung der Hypotheken und Hypothekenzinsen auf mindestens 80% der jeweiligen Höchstmieten erfolgt. Der Zoppoter Mieterverein besteht zum größten Teile aus Pensionären, Kleinrentnern und Kleinrentnerinnen, die es als einen Verstoß gegen Treu und Glauben und als eine ungerechte Bevorzugung der Hausbesitzer empfinden, wenn zwar die Mieten erhöht, aber die Hypotheken nicht entsprechend aufgewertet werden. Ein großer Teil gerade der Zoppoter Mieter hat die Ersparnisse seiner Lebensarbeit in Hypotheken angelegt und in den letzten Jahren das Leben durch Verkauf von Sachen und durch Abvermieten möblierter Zimmer notdürftig gefristet. Jetzt sind die Sachen ausverkauft und die Gelegenheiten zum Abvermieten die denkbar schlechtesten, sodaß die Mieter im wahrsten Sinne des Wortes schon hungern oder kurz vor dem Hunger stehen. Der Zoppoter Mieterverein bittet darum den Senat dringend, möglichst bald ein Gesetz im Volkstage einzubringen, wonach die Hypotheken und Hypothekenzinsen den Höchstmieten angemessen aufgewertet werden."

Vom Mietseinigungsamt ist die Aufhebung der Untervermietungsabgabe mit folgender Begründung gefordert: „Die Mitglieder des Zoppoter Mietervereins bitten das Mietseinigungsamt, bei den jetzt erhöhten Mieten nach fester Währung von der bisher auferlegten Abgabe an den Hauswirt bei Abvermietungen Abstand zu nehmen und diese Aenderung zur Vermeidung von Streitigkeiten öffentlich bekanntzumachen. Der Zoppoter Mieterverein hat die bisherige Abgabe bei den niedrigen Mieten für angebracht gehalten, obwohl diese Abgabe Anlaß zu vielen Zwistigkeiten war und eine ungleichmäßige Behandlung der Hausbesitzer dadurch herbeiführte, daß die Hausbesitzer mit nicht abvermietenden Mietern schlechter gestellt waren. Bei den jetzigen Höchstmieten aber liegt Anlaß für die Abgabe nicht mehr vor, zumal die Hausbesitzer ihre Hypotheken entweder billig abgelöst oder zinslos haben, sodaß sie die ganzen Mieteinnahmen für die Bedürfnisse ihres Hauses verwenden können, während in Friedenszeiten durchschnittlich die größere Hälfte der Mieteinnahmen für Hypothekenzinsen verbraucht wurde. In Zoppot fristen viele Pensionäre, Kleinrentner und Kleinrentnerinnen kümmerlich ihr Dasein durch Abvermieten möblierter Zimmer. Die Gelegenheiten zum Abvermieten sind aber jetzt die denkbar schlechtesten, weil auswärtige Gäste wegen der Paß- und Reiseschwierigkeiten wenig nach Zoppot kommen und die Dauermieter wegen der teuren Vorortpreise fortziehen. Die Abgabe an den Hauswirt nimmt entweder den Vermietern einen großen Teil ihrer infolge der schlechten Konjunktur schon geringeren Einnahmen oder aber sie trägt zur Verödung Zoppots bei, wenn diese Abgabe auf den Untervermieter abzuwälzen versucht wird."

Endlich ist dem Magistrat folgende Eingabe auf Abänderung der Herbergssteuer zugestellt: „Die Mitglieder des Zoppoter Mietervereins bitten den Magistrat, die Herbergssteuer mindestens bei privaten Abvermietungen abzuschaffen und nötigenfalls die fehlenden Einnahmen durch eine Kurtaxe zu ersetzen. Die Herbergssteuer hat sich nicht bewährt, weil die Einnahmen infolge der Hinterziehungen nicht den Erwartungen entsprachen, die Hinterziehungen aber nicht verhindert werden konnten. Die Herbergsteuer hat vielmehr die Abvermieter zu Hinterziehungen gezwungen, weil die Untermieter fast durchweg diese Hinterziehung verlangten und, sobald ein Vermieter nicht darauf eingehen wollte, bei einem weniger gewissenhaften Vermieter mieteten, sodaß der ehrliche Vermieter arg geschädigt wurde. Denn die Gelegenheiten zum Vermieten sind jetzt die denkbar schlechtesten, weil einerseits Kurgäste wegen der Paß- und Reiseschwierigkeiten wenig nach Zoppot kommen, andererseits die bisherigen Dauermieter wegen der hohen Vorortfahrpreise vielfach nach Danzig ziehen, wo bei privaten Abvermietungen eine Herbergsteuer nicht erhoben wird. In Zoppot erwerben viele Kleinrentner und Kleinrentnerinnen ihren notdürftigen Lebensunterhalt durch Abvermietungen, sie alle fallen der Armenpflege zur Last, wenn ihnen dieser Erwerbszweig ganz oder teilweise genommen wird, ganz abgesehen davon, daß auch die Badeverwaltung eine Einbuße an Einnahmen erleidet, wenn Zoppot, wie es leider schon der Fall ist, durch die Herbergsteuer außerhalb weiter in Verruf kommt."

Ueber die Stellungnahme der angegangenen Behörden zu diesen Eingaben liegt noch kein Bescheid vor.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 19. Februar, abends 7 Uhr: Dauerk. haben keine Gültigkeit. Zum letzten Mal:

Charleys Tante.

Schwank in drei Akten von Brandon Thomas. In Szene gesetzt von Erich Sterneck.

Babs . . . . . Direktor Otto Normann als Gast

Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.

Mittwoch, 20. Februar, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie 2. „Michael Kramer".

Donnerstag, 21 Februar, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Opernball" Operette in 3 Akten.

Ufa — UT LICHT-SPIELE — Ufa

Am Hauptbahnhof

Ein neues Programm

Nur 3 Tage!

Vom 19. bis 21. Februar 1924

1. Salamander und Molche — Tierfilm in 1 Akt.
2. Fix u. Fax auf Freiersfüßen — Groteske in 2 Akten.
3. Der Tiger des Zirkus Farini — Zirkus-Großfilm in 7 Akten.

Wir weisen ergebenst darauf hin, daß es sich nicht um geschlossene Vorstellungen handelt, sondern daß jeder Besucher sogleich Eintritt hat 11934

Die Vorführungen beginnen um 4, 6 und 8 Uhr.

Hotel Danziger Hof

Wintergarten

Nachmittags

5-Uhr-Tanz-Tee

abends

Reunion! :: Nacht-Kabarett!

Die neue Tanzmusik

Original amerikanische Besetzung

Neuer Rhythmus :: Neue Schlager

Arkadi Flato

Die bekannte Wiener Küche

Kleine Preise

Donnerstag, den 21. Februar 1924

Maskenball!!

Naumann-Germania-Fahrräder

für Sport und Beruf sind die besten

stabil, leicht laufend, elegant

Alleinvertrieb durch:

Bernstein & Comp. G. m. b. H.

Danzig, Langgasse 50

Reparaturen billigst

Bequeme Teilzahlung gestattet 11954

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Die **Singer** Nähmaschine in altbewährter Güte.

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Frachtfreie Lieferung 11952

Singer Co., 1. Damm 5

Nähmaschinen-Akt.-Ges., Danzig.

Reparaturen an Nähmaschinen u. Grammophonen werden billig ausgeführt.

J. Prüfer, Jopengasse 21, Hinterhaus

Postkarte genügt.

UFA-LICHTSPIELE im Wilhelm-Theater

Um der geschätzten Kundschaft, welche in der Nähe unseres Theaters wohnt, die Mühe zu ersparen, den Weg bis zum Hauptbahnhof zu machen, um das dortige Programm zu sehen und umgekehrt, ist beschlossen worden, große Filme beider Theater in beiden Theatern zur Vorführung zu bringen. Aus diesem Grunde:

Nur 3 Tage. Vom 19. bis 21. Febr.

Des großen Erfolges wegen!

Das erstklassige Programm

Die Finanzen des Großherzogs

6 Akte Nach dem bekannten Roman des schwedischen Schriftstellers Frank Heller, der vor etwa Jahresfrist in der „Danziger Zeitung" erschien

Hauptdarsteller: Alfred Abel :: Harry Liedtke

Mady Christians u. a. m.

Der Film ist ein Produkt der Ufa und ein Großfilm allererster Qualität. Die Darsteller bieten durchweg Meisterleistungen.

Ferner:

Tiergärten des Meeres

Tierstudie in 1 Akt, und

Der Röntgenblick

Zeichentrickfilm in 1 Akt. 12033

Linden-Kabarett, Danzig

Donnerstag, 21. Februar, 7 Uhr abends

Große

Wohltätigkeits-Vorstellung

zugunsten der Kinderhilfe des Roten Kreuzes

im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

unter gütiger Mitwirkung der gesamten Stieberitz-Kapelle

Das Februar-Programm des Linden-Kabaretts ist für diese Vorstellung um 2 große Berliner Schlagnummern verstärkt worden:

4 Pelidas, Jansens Hundedressuren

und

das Diabolo-Phänomen Bruno Klatt

dürften eine große magnetische Anziehungskraft erzielen.

Vorverkauf im Linden-Kabarett, Altstädtischer Graben 93.

Die Direktion des Linden-Kabaretts.

Gust. Rasch.

12024

Ia Preßtorf brikettartig, höchste Heizkraft, Ztr. 0,90 G

Wilhelm Prillwitz, Altstädtischer Graben 17

Jüngerer, ehrlicher **Laufbursche** bei gutem Lohn sofort gesucht.

Danziger Volksstimme, Am Spendhaus 6.

Damenkostüm für mittelschl. Figur sowie Jüngl.-W.-Palet. zu verkaufen. Kassubisch. Markt 13, 3 Tr. (†

Kinder-Promenadenwagen fast neu, zu verkaufen. Zoppot, Friedrichstr. 3 pt.

Oelgemälde passend für Schlafzimmer, sehr bill. zu verkaufen. († Brandgasse 12, 3 Tr. Besichtig. von 4–6 Uhr.

Gut erhaltener vierflamm. **Petroleumkocher** zu verkaufen Mirchauer Weg 43, 2 Tr. rechts. (†

1 Sportliegewagen zu verkf. Langgarten 55, Hof, letzte Tür (†

Sportliegewagen mit Verdeck zu kaufen gesucht. Off. u. V. 1968 a. d. Exped. d. Volksstimme. (†

1 einf. möbl. Zimmer mit Küchenanteil von einem anständ. Mädchen im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Angeb. u. P. an d. Exped. d. Volksstimme (†

Blusen, Kleider sowie Mäntel und Kostüme fertigt an Fr. Reinhardt, Neufahrwasser, Albrechtstr. 22, 1.

Wer hilft einer armen Person, welche ausgesprochenes Talent zur Malerei und Bildhauerei hat, zur weiteren Ausbildung. Gewünscht wird freie Station gegen häusliche Dienstleistung. Offert. unter v. 1964 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Rohrstühle werden sauber u. billig **eingeflochten.** Hint. Adlers Brauhaus 4, 2 Treppen (†

Nähterin die auch schneidert sucht Beschäftigung in u. außer dem Hause. Offert. unter V. 1989 an die Exped. der Volksstimme. (†

Ein junger Mann sucht **Schlafstelle** mit Beköstigung. Offert. unt. V 1957 an die Exped. der Volksstimme (†

Genossen, Leser, Gesinnungsfreunde Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die Inserenten der „Danziger Volksstimme."

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Fiasko der polnischen Währungsreform. Die Zeichnungen für die Aktien der Polnischen Emissionsbank (Bank Polski) entsprechen, wie gemeldet wird, nicht den gehegten Erwartungen. Von den zur Ausgabe gelangenden 1 Million Aktien sind bisher wenig mehr als 7000 gezeichnet worden, in der Hauptsache von polnischen Banken und von höheren Beamten. Es erscheint unter diesen Umständen überaus fraglich, ob die Erwartung der Regierung, wonach innerhalb von zwei Monaten 60 000 Aktien gezeichnet werden sollten, sich auch nur annähernd erfüllen dürfte. Das Zeichnungsergebnis läßt erkennen, wie gering das Vertrauen der Bevölkerung in Polen zu der Sanierungsaktion Grabskis. Herr Grabski hat die Notenpresse stillgelegt, trotzdem er selbst nach Warschauer Blättermeldungen die Hoffnung auf eine auswärtige Anleihe aufgegeben hat. Er wollte das zur Ausbalancierung des Staatshaushalts notwendige Geld aus einer großen inneren Anleihe herausholen, für die er angeblich 10 Prozent Zinsen zu zahlen bereit ist. Das Zeichnungsergebnis der Polnischen Emissionsbank aber stellt den Erfolg sehr in Frage.

Die Lage auf den deutschen Seeschiffswerften. In einer Versammlung der freigewerkschaftlich organisierten Werftarbeiter in Hamburg wurde festgestellt, daß der größte Teil der Werften nur äußerst schwach mit Aufträgen versehen sei. Die Belegschaften, die Anfang des vorigen Jahres noch etwa 34 000 Mann stark waren, wären jetzt auf 17 000 bis 18 000 Mann zusammengeschmolzen. Diese Arbeitskrise werde sich auch mit der Belebung der Konjunktur in den andern Industriezweigen kaum bessern, weil dafür die wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien. Die Werftbesitzer würden gezwungen sein, wenn sie ihre Betriebe nicht stillegen wollen, mehr als bisher mit dem Ausland in Konkurrenz zu treten. Die Konkurrenzfähigkeit aber würden die Unternehmer versuchen auf Kosten der Arbeiterschaft durch Niedrighalten der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit herzustellen. Nur so sei es erklärlich, daß die Werftarbeiter seit Oktober v. Js. zu den schlechtest entlohnten Arbeitern gehörten. Die Werftbesitzer wollen jetzt, anstatt den am 18. Dezember v. Js. gefällten Schiedsspruch zur Ausführung zu bringen, dazu übergehen, die Arbeitszeit, wie sie vor dem Kriege bestanden hat, einzuführen. Die Verhandlungskommission hätte eine Verhandlung über die Verlängerung der Arbeitszeit abgelehnt. Es sei damit zu rechnen, daß jetzt versucht werde, in den einzelnen Betrieben die verlängerte Arbeitszeit zur Durchführung zu bringen. Sollten die Arbeitgeber diesen Weg beschreiten, dann müsse die Werftarbeiterschaft trotzdem zur gewohnten Zeit den Betrieb verlassen.

Der Reichsdalles. Recht wenig erfreulich ist die neueste Uebersicht, die die Reichshauptkasse über die Geldbewegung für das erste Drittel dieses Jahres herausgibt. Hiernach betrugen die Einnahmen 79 576 482 Mark, die Ausgaben 113 490 867 Mark. Der Fehlbetrag belief sich mithin auf 33 914 385 Mark.

Ein neues Verwendungsgebiet für Zellstoff. In der Möbelindustrie hat eine Neuerung Eingang gefunden, der ein weites Absatzgebiet gesichert scheint. Es handelt sich um neuartige Flechtmöbel, die nach einem patentierten amerikanischen Verfahren aus deutschem Zellstoff hergestellt werden. Im Gegensatz zu den bekannten handgeflochtenen Korbmöbelwaren aus Peddigrohr usw. werden bei diesen Erzeugnissen die Flechtarbeiten maschinell ausgeführt, was eine wesentliche Zeitersparnis bedeutet. Im übrigen zeichnet sich das neue Geflecht durch eine besondere Sauberkeit und Gleichmäßigkeit aus; zudem ist der Preis ein sehr wohlfeiler. In Amerika ist diese Flechtarbeit nicht nur schon seit langen Jahren eingebürgert, sondern sie wird auch vielfach der Handarbeit vorgezogen.

Die Arbeitslosigkeit in Dänemark ist mit dem Eintritt der Kälte wie im vorigen Winter gestiegen. Die letzten statistischen Aufzeichnungen weisen für Dänemark etwa 50 000 Erwerbslose auf, eine im Vergleich zu Schweden verhältnismäßig hohe Ziffer. Die dänischen Arbeitgeber, deren Hauptvorstand zum 1. Februar den Arbeitern den Kampf angesagt hatte, haben im Laufe des Januar Einzelverhandlungen zugelassen, die zum Teil zu einer Erneuerung der gekündigten Tarife führten, zum Teil noch schweben, nirgends aber den Arbeitgebern den zuerst so strikte verlangten Lohnabbau brachten.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gebl u. Co., Danzig.

BERGFORD
Holzspeditions- und Lager-Gesellschaft
m. b. H., Danzig
Holzlagerplätze in Weichselmünde u. Strohdeich m. eigenen Gleisanschlüssen u. eigener Kaianlage
Hauptkontor: Danzig, Langgarten 47
Telegr.-Adr.: Bergford · Telefon 144, 5601, 5837
Lagerung von Hölzern aller Art.

Internationale Bank
Aktien-Gesellschaft
Langgasse Nr. 67
Währungskonten
Guldenkonten
Günstigste Verzinsung für alle Einlagen

Syndikat der Holzindustriellen Danzig-Pommerellen G. m. b. H. & Co.
DANZIG
Drahtanschrift: Holzsyndikat Danzig
Hauptbüro: Danzig, Hansaplatz Nr. 3
Telefon 3871, 6897
Abt. Kaiserhafen — Telefon 3133
Spedition und Lagerung von Hölzern aller Art.

Handelshaus B. KRYGIER
Zentralbureau: Warschau, Hortensja 6 — Filiale Danzig, Am Jakobstor 5/6
Telefon Nr. 1318
Waldexploitation • Holzindustrie und Holzexport

Torpedo
Schreibmaschinen
neue und gebrauchte
vom hiesigen Lager sofort lieferbar
Otto Siede, Neugarten 11

Internationaler Warenaustausch
DANZIG Langgasse 67
IWA
Aktiengesellschaft
Telegramme: Iwatausch Danzig — Fernsprecher: Notamt Nr. 6860, 6861

Lebensmittel-Großhandlung
S. Wreszynski & Co.
Aktien-Gesellschaft
DANZIG
Töpfergasse 32
Tel. 1356, 5138, 447, 469, 1206, 5973
Telegramm-Adresse: „VILDOLE"

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
C) Danziger Vorortverkehr
Danzig—Neufahrwasser.
Ab Danzig: 12[illegible], 1[illegible], 5[illegible] W, 5[illegible], 6[illegible] W, 6[illegible], 7[illegible] W, 8[illegible], 9[illegible], 11[illegible], 12[illegible] 1[illegible], 2[illegible] W, 2[illegible], 3[illegible], 3[illegible], 4[illegible], 4[illegible], 5[illegible], 6[illegible], 7[illegible], 8[illegible], 9[illegible], 10[illegible].
Ab Neufahrwasser: 2[illegible], 4[illegible], 5[illegible], 6[illegible], 6[illegible] W, 7[illegible], 8[illegible] W, 9[illegible], 10[illegible], 12[illegible], 12[illegible], 1[illegible], 2[illegible] W, 3[illegible], 3[illegible], 4[illegible], 4[illegible], 5[illegible], 6[illegible], 7[illegible], 8[illegible], 9[illegible], 10[illegible], 11[illegible].
Danzig—Praust.
Ab Danzig: 4[illegible], 4[illegible] W, 5[illegible], 5[illegible] W, 6[illegible] W, 8[illegible], T 10[illegible], 12[illegible], 1[illegible], 2[illegible], T 3[illegible], 4[illegible] W, 4[illegible], 6[illegible], T 8[illegible], 9[illegible], T 10[illegible].
Ab Praust: 4[illegible], 5[illegible] W, 6[illegible] W, 7[illegible], 8[illegible] W, 9[illegible], 10[illegible], T 11[illegible], 12[illegible], 2[illegible], T 3[illegible], 4[illegible], 4[illegible], 6[illegible], 7[illegible], 9[illegible], T 9[illegible], T 11[illegible].

A. Eycke
Kohlen-Import
Burgstraße 14/15 Fernruf 233
Spezialität: Ia oberschles. Kohlen und Koks ab Lager

Ch. Lewin, Holzgroßhandlung
IMPORT = EXPORT
Danzig, Neugarten Nr. 35
Telefon 6708 u. 3187 · Tel.-Adr.: Nowel Danzig
Filiale: Brentitowski, Topolewa

Z. Webelmann, Danzig
Kürschnergasse 2
Bankgeschäft
Tel. 2732, 6278, 6622 u. 6623. Telegr.-Anschrift: „Webank"

Holzgroßhandel Heynen & Co., Kommandit-Gesellsch.
Fernsprecher 5111 und 6013 Danzig, Böttchergasse 23/27 Fernsprecher 5111 und 6013
Sägewerk :: Export in Rundholz, Schnittmaterial, Sleepers und Schwellen

Acla-Treibriemen, sowie Maschinen- und Zylinder-Oele
liefert prompt
Telephon 739 Rheinische Maschinenleder- u. Riemenfabrik von A. Cahen-Leudesdorff & Co., Aktiengesellschaft Telephon 739
Zweigniederlassung Danzig: Acla-Haus, Milchkannengasse 9.

Bank der Holzindustrie des Ostens
A.-G.
Danzig, Langer Markt 15
Fernsprecher Nr. 6047, 6084, 6825
Akkreditive = Devisen = Effekten = Währungskredite

Gebrüder Bazar & Co.
Danzig
Dominikswall Nr. 10
Tel. 1158, 3663, 5361
Telegr.-Adresse: „Marmika"
Lebensmittel, Reis, Mehl, Schmalz, Kolonialwaren

Danziger Commerz- u. Depositenbank
Aktien-Gesellschaft
Langgasse 48-49

Jewelowski-Werke ◈ Aktiengesellschaft
Holz-Import DANZIG-LANGFUHR, HAUPTSTRASSE 98 Holz-Export
Telephon: 3870, 5490-5495 = Telegramm-Adresse: Dapoholz
Eigene Sägewerke: Konojady (Konojad), Biskupiec (Bischofswerder), Wierzchucin (Lindenbusch), Osle (Olche), Sauermühle